Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Gelsenkirchen: Horsthauser Straße 8. Ruf: 222 61/63. Geschäftsstellen in Bonn: Reichsstraße 27. Ruf: 301 41; in Hamm: Schloßstraße 76. Ruf: 376 43; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf: 4755; in Herford: Markstraße 10. Ruf: 3259; in Marl: Loerstraße 24. Ruf: 291; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2643; in Gladbeck: Hochstraße 8. Ruf: 2004; in Dortmund: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Hattingen: Wessler Straße 49. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint: täglich Ausgabe A und B monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— einschließlich 21 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Grundzone 14 Rpf., im Textteil 100 mm breit RM. 1.— Millimeterzeile in den Nebenausgaben entsprechend niedriger. Postscheckkonto: Essen Nr. 420 90. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 8 — Donnerstag, 8. Januar 1942 — 3. Jahrgang

Briten-Rückzug durch Malayas Sümpfe

Umfassende Angriffstätigkeit der japanischen Luftwaffe - Gefahr für Niederländisch-Indien

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 8. Jan. (Drahtbericht.) Aus den malayischen Sumpfgebieten und aus Singapur liegen dritische Gefangenliste über weitere Niederlagen vor. In einem Communiqué vom Mittwoch heißt es: „Im Mittwoch unternahmen die Japaner einen heftigen Angriff gegen unsere Linien am unteren Perak. Der Angriff wurde von leichten Kampfwagen unterstützt, und an einigen Punkten gelang es dem Feind, unsere Linien zu durchbrechen." Singapur meldet umfassende feindliche Flugtätigkeit über Malakka. Ein besonders heftiger Angriff hat sich gegen den Flugplatz Kuang im Süden des Staates gerichtet. Auch Singapur hatte erneut Luftalarm. In der Ostküste Malayas mußten sich die englischen Luftstreitkräfte, wie amtlich gemeldet wird, weiter zurückziehen. Reuter spricht von dem englischen Versuch, einen japanischen Vorstoß gegen die britischen Linien zu verhindern, die allerdings bereits unter starkem japanischen Druck stehen. Dabei mußten sich die britischen Truppen durch beschwerliche Sumpfgebiete hindurchkämpfen.

Die Lage auf Malakka ist äußerst ernst, meldet der Londoner Vertreter von „Nya Dagligt Allehanda". General Wavell scheine in seinem Hauptquartier auf Java nichts anderes zu tun zu haben, als seine Truppen immer weiter in Richtung Singapur zurückzuziehen.

Auch in Regierungskreisen Niederländisch-Indiens herrscht starke Nervosität wegen der Kampflage auf der Malayen-Halbinsel. Man ist nach einer United-Press-Meldung der Ansicht, daß die Entwicklung der Operationen sowohl auf Malakka wie auf den Philippinen im engsten Zusammenhang mit den Ereignissen in Niederländisch-Ostindiens stehe. Es habe daher Unruhe erweckt, daß die britischen Truppen in neuen Rückzug angetreten hätten und man gezwungen worden sei, wichtige Flugplätzen dem Gegner zu überlassen. Singapur müsse als das wichtigste Bollwerk Niederländisch-Indiens angesehen werden. Die Regierung Niederländisch-Indiens habe auf Grund dieser gefahrvollen Lage neue Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Alle privaten Unternehmungen werden einer strengen Kontrolle unterworfen. Der Ausnahmezustand wurde ermächtigt, die Leitung von Handel, Industrie und Landwirtschaft nach den Richtlinien der Kriegsführung zu übernehmen.

Bomben auf das Sprungbrett nach Australien

Von unserem o.o.h. Vertreter

Bern, 8. Jan. (Drahtbericht). Die japanische Luftwaffe unternahm einen erfolgreichen Vorstoß nach der niederländisch-indischen Molukken-Insel Ambon und bombardierte zum ersten Male die dortigen Flugplatzanlagen. Das in Batavia dazu ausgegebene Communiqué kann keinerlei Erfolge der niederländisch-indischen Abwehr verzeichnen.

Seit mehreren Tagen werden auf Ambon in der Nähe des gleichnamigen Hauptortes große befestigte Daten- und Flugplatzanlagen mit australischer und amerikanischer Unterstützung errichtet. Ambon liegt in der Mitte zwischen der Philippinen-Halbinsel Bazan und dem australischen Kriegshafen Port Darwin. Die noch nicht vollendeten und jetzt bombardierten Anlagen waren als Mittelstück zwischen den Philippinen und Australien gedacht. Weitere japanische Luftangriffe richteten sich gegen vorgeschobene australische Stellungen, vor allem gegen den Flughafen Rabaul.

Inzwischen gehen die Beratungen weiter, die der Resident-Vertreter Gouverneur von Niederländisch-Indien Dr. van Mook mit der australischen Regierung führt. Van Mook konnte in Sydney erklären, daß Niederländisch-Indien alle Vorbereitungen zur Vernichtung seiner Oelgewinnungsanlagen getroffen habe.

Terror gegen das indische Volk

Von unserem o.o.h. Vertreter

Rom, 8. Jan. (Drahtbericht.) Die britisch-indische Regierung hat ein für das ganze Land geltendes strenges Versammlungsverbot erlassen. Zusammenkünfte von mehr als zehn Personen sind danach sowohl unter freiem Himmel wie in geschlossenen Räumen untersagt. Die Uebertretung dieses Verbotes wird durch Erschießen geahndet. Ein anderer Erlaß bedroht „Insubordination" mit schweren Strafen, ohne anzugeben, was darunter zu verstehen ist.

Die thailändische Presse spricht die Vermutung aus, daß die drakonischen britischen Maßnahmen die tiefe Wirkung der Propaganda bekämpfen sollen, die die revolutionäre indische Bewegung jenseits der Grenzen Burmas entfaltet.

Beutezahlen von Hongkong

Tokio, 7. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei berichtet, bekannt, daß die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 13 864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten, u. a. an Gefallenen 2105 Mann. Die japanischen Verluste werden mit 752 Gefallenen und 1500 Verwundeten angegeben, während 81 Flugzeuge, 5 Kriegsschiffe und 16 Handelsschiffe beschädigt wurden. Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 54 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 9 Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Torpedoboote gekapert wurden. Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzer, Panzerspähwagen, 206 Geschütze, 2000 Lastkraftwagen und mehr als 5000 Schußwaffen, darunter Maschinengewehre. Die Engländer hatten keine Zeit, Vorräte an Kriegsmaterial zu vernichten, die darum ebenfalls den Japanern in die Hände fielen.

Japaner besetzten kampflos Cavite

USA.-Flugzeugträger schwer beschädigt / Verstärkter Druck auf Corregidor / Britische Flucht auf Malaya

Tokio, 7. Jan. Wie „Flucht Schimbun" am Mittwoch aus Manila meldet, wurde der Stützpunkt der USA.-Marinestation Cavite in der Bucht von Manila am 2. Januar abends von den Japanern kampflos besetzt.

Der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers verzeichnet einen verstärkten Druck der japanischen Streitkräfte gegenüber dem Feind auf der Halbinsel Bataan und gegenüber Corregidor. Gleichzeitig sei ein wesentliches Nachlassen des gegnerischen Widerstandes festzustellen. Im besetzten Gebiet von Davao auf Mindanao nehme das Leben bereits wieder seinen normalen Verlauf. Zu den Operationen an der Malaya-Front bestätigt das Hauptquartier die starke Bedrohung Kuala Lumpurs und die Besetzung des Flughafens von Kuatan. Der feindliche Luftwiderstand in Malaya ist praktisch völlig gebrochen.

Schwere Luftangriffe gegen Corregidor und Marivelles am Sonntag und Montag beschädigten die dortigen militärischen Einrichtungen erheblich, wie die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Mittwochabend meldet. Im Verlauf dieser Aktion wurde ein Kriegsschiff, das einem feindlichen Flugzeugträger ähnelt, von japanischen Marineflugzeugen schwer beschädigt. Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Bei Operationen auf der Höhe von Davao wurde am Sonntag ein namentlich nicht genannter japanischer Kreuzer leicht beschädigt, ohne indessen seine Operationsfähigkeit einzubüßen. Ein japanisches U-Boot ging im Pazifik verloren.

Ueber die Ereignisse an der Malaya-Front wird weiter berichtet: Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der malayischen Halbinsel, die südlich Kuantan an der Ostküste bis südlich Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore.

Angesichts der Entwicklung der Lage auf der malayischen Halbinsel sieht sich denn auch der britische Heeresbericht aus Singapur gezwungen, zuzugeben, daß die Front abermals zurückgenommen werden mußte. Als Grund für die Maßnahme gibt der Heeresbericht an, daß der linke britische Flügel an der Westküste der malayischen Halbinsel von den japanischen Truppen bedroht gewesen sei. Ferner wird darin zugegeben, daß der Flugplatz Kuantan an der Ostküste aufgegeben worden sei. Die britischen Truppen hätten sich südwärts zurückgezogen. Schließlich heißt es in dem Heeresbericht weiter, daß die japanische Luftwaffe überall sehr aktiv sei und bei Bombardierungen in Johore einiger Schaden angerichtet worden sei.



Nachschub deutscher Panzer für Afrika

Panzer rollen nach dem Süden. Der Feldwebel überzeugt sich bei einem kurzen Halt noch einmal davon, daß alles in Ordnung ist. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter v. Kayser, HH., Z.)

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hitter, Kommandeur eines Artillerie-Regiments. Oberst Nunn, Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Oberstleutnant Wiener, Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Hauptmann Kleinschmit, Kommandeur einer Ausbildungsabteilung. Oberstleutnant Grünert, Kommandeur in einem Jäger-Bataillon. Oberstleutnant Kreuzer, Kommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Für Taten von hervorragender Tapferkeit

Berlin, 7. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korvettenkapitän Rehm, Chef einer Minensuchflottille;

Kapitänleutnant Baetge, Chef einer Schnellbootsflottille.

Korvettenkapitän Rehm, Chef einer Minensuchflottille, hat mit Wagemut und Umsicht die ihm gestellten Aufgaben erfolgreich gelöst. Seine große persönliche Tapferkeit, die er in vielen Gefechten bewies und seine hervorragende Tapferkeit und seine hervorragende Führergabe haben ihn zu Leistungen befähigt, die von großer Bedeutung für den Seekrieg im Westraum waren.

Kapitänleutnant Baetge, Chef einer Schnellbootsflottille, hat in der Zeit seines dortigen Jahres mit den unter seiner Führung stehenden Booten 90 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes und führte weitere Unternehmungen erfolgreich durch. Er hat durch seinen persönlichen Einsatz als Führer von hervorragender Tapferkeit vorbildlich die Besatzungen und seine Flottille zu einer der erfolgreichsten gemacht.

Bolschewistische Wirtschaft

Von Arthur Kommerer

Wenn jemand etwas in Deutschland als besonders schlecht bezeichnen will, ist es üblich, vom „politischen Wirtschaften" zu sprechen. Für dieses Wort würde man heute bessere und sinnvollere „bolschewistische Wirtschaft" setzen; denn gegen das, was deutsche Wirtschaftsschaffende hier in „Paradies der Arbeiter und Bauern" schon alles erlebten, ist „politische Wirtschaft" noch Musterwirtschaft zu nennen. Immer wieder schütteln die Deutschen die Köpfe, obwohl sie sich mit der Zeit an vieles gewöhnt haben; aber in bolschewistischen Staat gibt es zu vieles, was den Deutschen immer wieder staunen läßt.

Wenn in einem noch reichen Land wie in der Ukraine sogar Hungersnöte auftraten, und zwar in einem Ausmaß, daß Menschen auf der Straße tot umfielen, so kann man sich ungefähr einen Begriff machen von der bolschewistischen Mißwirtschaft. Um beispielsweise eine Ablieferungsstelle, eine sogenannte Base für einen Kolchos einzurichten, hat man einfach ein Dorf abgerissen, die Menschen nach Sibirien geschickt und aus dem Material der Häuser Lagerhallen für das Getreide gebaut. Neun Zehntel seiner Produktion mußte der Bauer an diese Basen abliefern, den Rest konnte er für seinen persönlichen Bedarf behalten.

So wie der Bauer auf dem Lande nur eine Nummer ist ohne eigenen Willen, ohne eigene Planungsmöglichkeiten, so ist es auch in der Stadt. Alles ist genormt; die Maschinen, die Produktionsgüter und auch die Menschen. Man wucht beinahe Angstlich darüber, daß keine Persönlichkeit aus dieser genormten Masse herausragt und etwas Eigenes leistet oder schafft. Diese Persönlichkeit könnte ja auch dem ganzen System gefährlich werden; sie muß unterdrückt oder ausgemerzt werden. Eine stumpfe Masse läßt sich leichter kommandieren als Menschen mit eigenem Willen und eigener Initiative.

Die „Normung" geht bis in die privaten und persönlichen Dinge. Es ist in der Möbelindustrie fast jedes Stück genormt. Ein bestimmtes Modell findet man zu Tausenden immer wieder, den gleichen Schreibtisch, denselben Schrank, das gleiche eiserne Bett. Neuerdings sind alle diese Möbelstücke noch reichlich mit Sowjetsternen verziert. Es gibt in den Städten überhaupt kein eigenes Handwerk, sondern nur Schneider-, Schuster- oder Schreiber-Genossenschaften, damit die Persönlichkeit und die Leistung des einzelnen nur nicht in Erscheinung tritt. Man findet in Städten von 100- und 200 000 Einwohnern keine einzige Bäckerei, sondern nur Großbäckereien, die das Brot für die gesamte Zivilbevölkerung backen. Wenn solche Bäckereien durch Kriegshandlungen zerstört werden oder gar von den abziehenden Bolschewisten mutwillig vernichtet wurden, dann ist die Ernährung der Zivilbevölkerung oft ein großes Problem. Wie traurig es ferner mit den sowjetischen Wasserleitungen bestellt ist, zeigt des Beispiel einer großen ukrainischen Stadt, wo die Wasserleitung den größten Teil des Tages abgestellt sein muß, weil die Rohre der Beanspruchung nicht gewachsen sind und sonst platzen.

Wer etwa in den großen Industriezentren der Sowjetunion bessere Verhältnisse erwartet, ist ebenso enttäuscht. Kriwoirog, eine Stadt, die mit ihren Vororten beinahe 200 000 Einwohner zählt und wo 65 Prozent des gesamten sowjetischen Eisenerzes gewonnen werden, macht keinen anderen Eindruck wie die übrigen kleinen Landstädte. Man hat bei der Einfahrt in diese Stadt durchaus nicht das Gefühl, hier in ein Zentrum der Industrie zu kommen, wie etwa in Deutschland, wenn man durch das Ruhrgebiet fährt. Es sind die gleichen elenden Katen aus Lehm und Stroh wie in den Dörfern vor dieser Stadt. Kriwoirog hat praktisch zwei Hauptstraßen, die Karl-Marx-Straße und die Leninstraße. An diesen Straßen stehen einige Wohnblocks, die einigermaßen unseren Ansprüchen genügen. Darin haben aber auch die Spitzen der drei Hüttentruste von Kriwoirog und die Kommissare gewohnt. Es gibt ein einziges etwas größeres und moderneres Hotel. Die Geschäfte sind nach Abzug der Bolschewisten von der Zivilbevölkerung geplündert worden; aber was sind das schon für Geschäfte, ein paar armselige Läden. Ein Vergleich mit den Geschäftsstraßen einer deutschen Stadt von 200 000 Einwohnern ist einfach unmöglich.

Man hat auch den Versuch der Siedlung gemacht und sogar einiges Anerkennenswertes hergestellt; aber auch hier völlige Normung, die soweit geht, daß mir ein Hauptmann von der Ortskommandantur lachend einen Schlüssel zeigte und erklärte: „Mit diesem Schlüssel können Sie sämtliche Wohnungen einer Siedlung aufschließen!"

Die Bedeutung von Kriwoirog liegt in seinem etwa 40 Kilometer langen und etwa zehn Kilometer breiten Erzgebiet. Das Erz, das hier gewonnen wird, gehört zu dem besten, was es gibt. Es hat einen Eisengehalt bis zu 70 Prozent. Die leitenden Direktoren der Gruben aber hatten nichts zu sagen, sondern erhielten ihre Weisungen alle aus Moskau. Die Schachtdirektoren waren außerdem meist politische Personen, die von der fachlichen Leitung keine Ahnung hatten. Diesem Stil entspricht auch ganz der „Aufbau" der Verwaltung. Wichtige Abteilungen hatten oft ganz wenig Personal, während andere völlig überseilt waren. Die Buchhaltung war zum Beispiel in drei verschiedenen Stockwerken völlig voneinander getrennt

Die USA-Flotte reicht nur für einen Ozean

Ein Widerstreit im Putokratenlager als Ablenkungsmanöver / Mit Singapur ginge alles verloren

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 8. Jan. (Drahtbericht.) Die Frage nach der Wichtigkeit der Kriegsschauplätze wird zur Zeit so heftig unter den angelsächsischen Propagandisten ausgetragen, daß sich zwei ihrer namhaften Vertreter darüber in die Haare geraten zu sein scheinen. Der frühere USA.-Admiral Sterling und der Engländer Ward Price streiten sich gegenseitig über Notwendigkeiten, die den Einsatz von Versärkungen gerade in einem bestimmten Kampfraum erfordern. D. die Ausführungen der beiden Kontrahenten aber einerseits in den Spalten der „Daily Mail" nebeneinander stehen, darf man wohl kaum auf grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten schließen, sondern eher eine besonders raffinierte Aktion vermuten, mit der allen noch allzu hoffnungslosen angelsächsischen Optimisten die Augen über die augenblickliche peinliche Lage der Alliierten geöffnet werden soll; denn als hold ungewollten, halb beabsichtigtes Einverständnis ergibt sich aus den Artikeln beider Publizisten die Feststellung, wie wenig die gemeinsamen Streitkräfte für alle Aufgaben ausreichen.

Admiral Sterling machte auch die treffende Feststellung, daß die USA.-Flotte nicht groß genug sei, um gleichzeitig mit den Japanern im Pazifik fertig zu werden und den Engländern im Atlantik zu helfen. „Amerika mit seiner für einen Ozean ausreichenden Flotte und seinem Krieg auf zwei Ozeanen", so erklärt der ehemalige USA.-Oberbefehlshaber, „muß sich zu einem einschneidenden Entschluß aufraffen. Zur Zeit spricht Japan im Fernen Osten mit seinen Kriegsschiffen und Flugzeugen. Es wird im Laufe dieses Jahres über folgende Streitkräfte im Pazifik verfügen: 14 Schlachtschiffe, 13 Flugzeugträger, 52 Kreuzer, 150 Zerstörer und 65 U-Boote. Hinzu kommt noch die Luftwaffe, die etwa 5000 Flugzeuge stark sei. Wenn die USA.-Flottenverbände im Pazifik den Japanern auch nur einigermaßen gewachsen sein sollten, dann müßten sie ihre Kriegsschiffe aus dem Atlantik zurückziehen. Da aber Hitler der Feind Nr. 1 sei, wäre es vielleicht besser, alle Kräfte zunächst einmal ohne Rücksicht auf den Pazifik gegen ihn zu sammeln.

Dieser Ansicht tritt Ward Price entgegen: Werde von den Japanern erst einmal Singapur genommen, dann könne nichts mehr die japanischen Kriegsschiffe und U-Boote daran hindern, einige der allerwichtigsten britischen Seeverbindungen zu durchschneiden: die Seewege nach Indien, Australien und Neuseeland sowie den Verbindungsweg zum Persischen Golf, auf dem Kriegsmaterial nach der Sowjetunion gelangen könne, sowie ferner die Seeverbindung um das Kap der Guten Hoffnung. Ward Price fordert deshalb, daß die Verteidigung Singapurs verstärkt wird, auch wenn man deshalb von anderen Kriegsschauplätzen Truppen und Material abziehen müsse. „Wenn man es bei der Verteidigung Singapurs an der nötigen Energie fehlen lassen würde, dann ginge eine Erdteil an die Japaner verloren", schließt der britische Journalist.

„Wo bleibt die USA.-Flotte?"

Bangkok, 7. Jan. Der britische Sender Singapur stellte am Dienstag wieder einmal die ehrlich ängstliche wie zürnende Frage, wo denn die USA.-Flotte bleibe und warum sie nicht in das Chinesische Meer komme. Der Sender fügte hinzu, daß in Singapur die Abwesenheit der nordamerikanischen Flotte „hart kritisiert" werde. Wenn der englische Sender, der nach echter Britenart nun gern auch die USA. für England bluten lassen will, weiter meint, daß wohl das plötzliche Ende des „Prince of Wales" und der „Repulse" ein „zu großer Schock" für die USA.-Marine gewesen sei, so mag er damit wohl recht haben. Er übersieht aber den „Schock von Hawaii" den „Schock von Manila" und vor allem, daß Roosevelt wohl England beerben, aber nicht unbedingt für das britische Empire kämpfen will. Wie London übrigens selbst über den Fall Singapur denkt, ist am besten aus der Nachricht zu erkennen, daß das Hauptquartier des britischen Oberkommandierenden Wawell nicht in Singapur, sondern endgültig in Batavia auf Java errichtet wird.

untergebracht. Jeder saß mehr zufällig in einem Zimmer, wo gerade Platz war, als bei der Abteilung, zu der er gehörte. Fast auf jedem Schreibtisch stand eine jener primitiven Rechenmaschinen, wie sie bei uns Kinder als Spielzeug benutzen. Kopfrechnen schien nicht gerade eine Stärke der Bolschewisten gewesen zu sein. Die GPU war in der Verwaltung besonders stark vertreten. Ihr standen allein vier Zimmer mit schalldichten Türen und vergitterten Fenstern zur Verfügung.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß in dem Haus auch ein Uhrmacher saß, der die Uhren, die der Trust Arbeitern als Anerkennung für besonders gute Leistungen überreichte, wieder reparierte. Die Uhren müssen anscheinend nicht allzu viel wert gewesen sein, daß man für ihre Wiederherstellung eigens einen Uhrmacher beschäftigte.

Im übrigen machten die Büroräume dieses bedeutenden Bergwerkkonzerns wirklich keinen besonderen Eindruck. Man war enttäuscht, wohin man ging. Hier, in einem der Schlüsselpunkte der sowjetischen Industrie, hatte man doch etwas anderes erwartet. Es gibt wohl durchaus moderne Werke und Schächte; aber daneben stehen auch noch Schächte, die unendlich primitiv sind. Auch der ganze Aufbau und die Leitung ist echt bolschewistisch. Man hat aus dem Land unendlich viel an Geld herausgepreßt; man hat Hungerlöhne gezahlt, und das Volk hat gedarbt. Aber man hat es doch nicht verstanden, wirklich etwas Großes aufzubauen. Es ist viel Geld verpulvert worden, ohne den entsprechenden Gegenwert zu schaffen. Es fehlte der Unternehmungsgeist und die persönliche Initiative. Aus dem bolschewistischen Massenmenschen konnte sie nicht kommen, und so ist das Ergebnis auch immer „bolschewistische Wirtschaft" geblieben.

Roosevelt will Robinson-Insel

Rom, 6. Jan. (Drahtbericht.) Der nordamerikanische Botschafter in Santiago hat vom Weißen Haus den Auftrag erhalten, die Zustimmung der chilenischen Regierung zur Besetzung von Pascua (Osterinsel) und der Inselgruppe Juan Fernandez durch nordamerikanische Streitkräfte zu verlangen. Die Osterinsel ist von der Küste Südamerikas 3700 Klm. entfernt und wird von 400 Papuas bewohnt. Eine der beiden Juan-Fernandez-Inseln, die von der chilenischen Küste 700 Klm. entfernt ist, ist das berühmte Eiland Robinson Crusoes.

Der chilenische Verteidigungsminister Valdovinos hat der Presse eine Erklärung zugeleitet, wonach die Regierung Chiles jede Forderung nach Abtretung von Teilen seines Territoriums von vornherein zurückweisen werde.

Nordaustralien unter Wavells Befehl

Von unserem ... Vertreter

Stockholm, 8. Jan. (Drahtbericht). Das Befehlsgebiet Wavells soll, wie der Londoner Vertreter der „Svenska Dagbladet" berichtet, jetzt auch auf die Nordküste Australiens ausgedehnt worden sein. Mit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber für die verbündeten Streitkräfte im Stillen Ozean sei gleichzeitig der von allen Parteien Australiens unterstützte Plan zur Bildung eines Empire-Kriegsrates in Singapur unmöglich geworden. Der schwedische Beobachter ist der Ansicht, daß Australien voraussichtlich in dem in Washington geplanten politischen Rat vertreten sein soll, aber kein Militär mehr nach Singapur schicken dürfte.

Landungskräfte auf der Krim vernichtet

Zahlreiche Feindangriffe im Osten gescheitert / Erfolge der Luftwaffe gegen England und in Afrika

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jewpatoria gelandet waren, durch raschen Zugriff in zähem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich Feodosia gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerschlagen. Deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungskräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubwege über das Schwarze Meer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raume nordostwärts Charkow wurde ein örtlicher Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriff beseitigt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei aufgerieben.

An der englischen Ostküste wurde ein Handelsschiff von 4000 BRT. durch Bombenwurf versenkt und mehrere Bombenvolltreffer in einem größeren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marmarica und auf der Insel Malta wirksam an.

Schwerste Sowjetverluste im Mittelabschnitt

Berlin, 7. Jan. Die Bolschewisten haben ihre in den letzten Tagen durchgeführten Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlen müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregimentes, der berichtete, daß sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälfte aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch Verwundung oder Tod einbüßte.

Heftiges Artilleriefeuer bei Sollum

Rom, 7. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet von Agedabia ereignete sich gestern nichts Besonderes. Heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum—Halfaya.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Fliegertätigkeit in der Cyrenaika u. im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierter Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten. Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta. Ein englisches Flugzeug, das Zuwara zu überfliegen versuchte, wurde von der genau einsetzenden Bodenabwehr getroffen und landete auf der Halbinsel Magnisi südlich von Augusta. Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Book gefallen

Berlin, 7. Jan. In den harten Winterkämpfen an der Ostfront südlich des Ilmensees fand am 21. Dezember 1941 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Wilhelm Book, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, den Heldentod. Im Gegenangriff, an der Spitze seiner Kompanie, traf ihn die feindliche Kugel.

Als bewährter Stoßtruppführer erwarb er sich im Westfeldzug das E. K. 2. und 1. Klasse. Sein Kampf gegen den Bolschewismus war eine ununterbrochene Reihe von Heldentaten, für die ihn der Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete. In den schweren Herbstkämpfen am Ilmensee gelang es ihm, seine Kompanie aus Schlamm und Knietiefen Sümpfen zu reißen, um im Nahkampf die feindliche Stellung aufzurollen und Bunker für Bunker unschädlich zu machen. Seine Division verdankt ihm wesentliche Erfolge, seine Kompanie verlor ihren vorbildlichen Führer und Kameraden, dessen Heldentod ihr Verpflichtung und Ansporn bedeutet. Ein treues Soldatenleben fand seine Erfüllung, ein Leben, dessen Volk und Heer mit Stolz gedenken.

Generalmajor Braun im Osten gefallen

Berlin, 7. Jan. Der Kommandeur einer brandenburgischen Division, Generalmajor Georg Braun, ist im Osten in den letzten Dezembertagen gefallen. Eine sowjetische Mine hat einem Soldatenleben ein Ende bereitet, das erfüllt war von tapferer Einsatzbereitschaft und Führertum.

Vielfacher Osteinsatz der Luftwaffe

Berlin, 7. Jan. Die auf der Krim gelandeten Sowjettruppen wurden am Dienstag nicht nur erfolgreich von der Erde aus, sondern auch von starken Verbänden der Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. In wiederholten Einsätzen griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Landeplätze und Marschkolonnen an. Dabei wurden umfangreiche Zerstörungen in Materiallägern angerichtet und den feindlichen Truppen schwere Verluste beigebracht.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront flogen unsere Besatzungen erfolgreiche Einsätze. Neben zahlreichen Angriffen gegen Truppenbewegungen und Stellungen im Südabschnitt wurden auch Nachschublinien der Bolschewisten mehrfach mit Bomben belegt. Bahnhofsanlagen und Transportzüge wurden dabei vernichtet oder schwer beschädigt.

Bei der Jagd auf bewegliche Ziele erkämpften auch gestern Kampfflugzeuge im Tiefflug bemerkenswerte Erfolge. An einer Stelle wurden 8 geschlossene Kompanien, in einem anderen Raum ein größerer feindlicher Truppenverband völlig aufgerieben. Im nördlichen Kampfabschnitt griffen unsere Flugzeuge in die Erdkämpfe ein und zerschlugen aus der Luft im Angriff befindliche oder bereitgestellte feindliche Truppen. Im hohen Norden brachte ein Kampfflugzeug einen Volltreffer in einem Munitionsbunker an, der mit gewaltiger Explosion in die Luft flog.

28 sowjetische Geschütze erbeutet

Berlin, 7. Jan. Bei den wechselvollen Kämpfen in der Mitte der Ostfront überwand ein deutscher Oberleutnant mit seiner Infanteriekompanie trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten einen tiefen Panzerabwehrgraben sowie einen Bachabschnitt, um dann gegen eine wichtige Straßenbrücke vorzustürmen. Obwohl die Bolschewisten sich mit starken Kräften zäh zur Wehr setzten, gelang es dem Oberleutnant mit seinen Infanteristen, den Feind zurückzuschlagen und die Brücke fest in Besitz zu nehmen.

Im weiteren Vorstoß zerstreute die Kompanie eine bolschewistische Marschkolonne und brachte dabei zusammen mit anderen Teilen des Bataillons 28 feindliche Geschütze durch kühnen Zugriff in deutsche Hand.

Japans Zwei-Mann-U-Boote

Von unserem jh-Vertreter

Vichy, 8. Jan. (Drahtbericht). Der japanische Marineattaché Fregattenkapitän Hoiona gab einem Vertreter des „Paris Soir" aufschlußreiche Auskünfte über die japanischen U-Boote und ihre verblüffenden Erfolge beim Angriff auf Pearl Harbour. Er trat dabei der viel verbreiteten Ansicht entgegen, daß es eine mysteriöse Waffe etwa in der Form lebender Torpedos gebe. Japan setze vielmehr kleine U-Boote ein, die 24 Knoten Geschwindigkeit haben. Sie seien bemannt mit einem Offizier und einem Matrosen und seien versehen mit zwei selbstgesteuerten Torpedos von 450 mm Durchmesser. Außerdem hätten die U-Boote eine explosive Ladung an Bord, die der Selbstversenkung dienen, falls das U-Boot in feindliche Hände zu fallen drohe. So hätte die japanische Flotte beim Angriff auf Hawaii fünf dieser U-Boote verloren. Die Amerikaner hätten jedoch nur die Kaperung eines einzigen japanischen U-Bootes melden können, da die anderen sich selbst versenkt hätten. Diese kleinen U-Boote, die nur 50 Meilen zurücklegen könnten, überquerten natürlich nicht selbständig den Pazifik, sondern wurden von einem Mutterschiff bis in die Gewässer von Hawaii gebracht.

Kein Ersatz für Singapur

Berlin, 7. Jan. Zur Lage bei Singapur schreibt die „Daily Mail": „Wer ist noch in der Lage, Singapur Entsatz zu bieten? Wie können wir dahin gelangen und Verstärkungen bringen?"

Die Antwort können wir ihr jetzt schon geben. Als das britische Ostasien-Geschwader, das zum Schutze Singapurs und Niederländisch-Indiens eingesetzt worden war, von den Japanern an der Ostküste von Malaya zerschlagen wurde, als die stolze „Prince of Wales", das Schlachtschiff mit der stärksten Panzerung und die „Repulse" auf den Grund des Golf von Siam sanken, da sank mit ihnen die Aussicht für die Briten, ihre Stellung im südchinesischen Meer und an der Sunda-See ungeschmälert zu halten. Die erste Folge der Zerschlagung des britischen Flottenverbandes bei Malaya war der Uebergang der See- und Luftherrschaft im Raum des südchinesischen Meeres auf die Japaner, die weitere Folge dann die Landung starker japanischer Truppenverbände auf der malaiischen Halbinsel, schließlich dann der Angriff auf Singapur von der Landseite. Als im Verlauf dieser Operationen auch der starke britische Stützpunkt Penang von den Japanern erobert wurde, bedeutet dies praktisch die Abschnürung Singapurs von Burma und Indien. Damit ist den Briten auch die Möglichkeit der Heranführung von Verstärkungen von Indien her genommen. Sie müssen, wenn sie ihre auf Malaya kämpfenden Truppen verstärken wollen, die Verteidigungskraft Niederländisch-Indiens schwächen.

Mit einem Wort: Die Einkreisung Singapurs ist heute schon in einer Weise wirksam, daß dadurch die britische Stellung auf der Malaya-Halbinsel auf das schwerste bedroht wird.

Bombay und Kalkutta verdunkeln. Wie der Sender D... meldet, wurde in Bombay und Kalkutta zunächst von Mitternacht bis 6 Uhr die vollständige Verdunkelung eingeführt.

Sowjethenker tischen Greuel auf

Molotow startet ein Ablenkungsmanöver / Bolschewistische Schandtaten werden deutsch ausgeschminkt

Berlin, 7. Jan. Das sowjetische Außenkommissariat hat sich bemüßigt gefühlt, nach bekanntem Muster eine Note über angebliche deutsche Greueltaten an die diplomatischen Vertreter jener Staaten zu richten, die mit Moskau noch Beziehungen unterhalten. Die Angaben dieser Note sind, dem Charakter der diplomatischen Beziehungen des Bolschewismus entsprechend, fast ausschließlich für den Gebrauch der englischen und nordamerikanischen Lügenhetze zugeschnitten.

Als sich seinerzeit herausstellte, daß eine wachsende Zahl von Sowjetarmisten dem Terror ihrer Politruks durch Flucht in die deutsche Gefangenschaft zu entrinnen begann, glaubten die bolschewistischen Machthaber dem durch eine Note mit erfundenen Grausamkeiten der deutschen Truppen gegen ihre Gefangenen begegnen zu können. Das OKW. hat damals die beispiellose Verlogenheit dieser Behauptungen angeprangert.

Die neue Note Molotows kommt zu einem ähnlich „passenden" Zeitpunkt. Durch die Zurückverlegung einer vorspringenden Stellung der deutschen Front für die Zeit des Winters sind die Bolschewisten wieder in den Besitz von Ortschaften gekommen, die sie vorher auf ihrem Rückzug gemäß Stalins Befehl zerstört hatten. Die zurückgewonnenen Trümmerhaufen sind ein schlechter „Sieges"-Beweis. Und deshalb möchten sie die Schuld an den Zerstörungen den Deutschen zuschieben.

Ebenso wie dieses durchsichtige Manöver von aller Welt durchschaut wird, der Stalins Befehl noch in bester Erinnerung ist, finden auch die übrigen Angaben über „allgemeine Raubzüge, Ermordung der Bevölkerung und ungeheure Greueltaten der deutschen Behörden in den besetzten sowjetischen Gebieten" keinen Glauben. Denn all das, was hier an Gewalttaten, Greueln, Raub und Massenmord den deutschen Truppen in die Schuhe geschoben werden soll, ist nachweislich die Praxis der Sowjethorden und ihrer Partisanengruppen.

Millionen deutscher Soldaten haben sich während des Ostfeldzuges überzeugen können, zu welchen Untaten und Verbrechen diese bolschewistischen Banden fähig sind. Wie hätten sie das alles für möglich gehalten, wenn es ihnen nicht während mehr als einem halben Jahre auf Schritt und Tritt begegnet wäre. Sie haben die unmenschlichen Grausamkeiten der durch ein Vierteljahrhundert agitatorischer Vergiftung und brutalster Mißherrschaft seelenlos gewordenen Sowjetbanditen mit eigenen Augen gesehen, erlebten die heimtückische Sprengung ganzer Städte durch Zeitzündung, sahen die hingeschlachteten Reihen harmloser Ukrainer, Letten und Esten, trafen auf ganze Züge Erschossener, die kurz vor der Befreiung durch ihre sowjetischen Statthalter erschossen worden waren, fanden die Folterwerkstätten der GPU.-Zentralen und lernten vor allem im Kampffeld selbst diese hinterhältigen, von feiger Tücke und feiner Angst zurückschreckenden Bestien in Menschengestalt kennen. Sie sahen aber vor allen Dingen auch das unsägliche Leid der von dem jüdischen Bolschewismus unterdrückten und ausgebeuteten Völker des Sowjetterritoriums und die völlige Kulturlosigkeit, in die diese Menschen hinabgestoßen wurden.

Nicht unbekannt sind diese Tatsachen, die der deutsche Soldat mit eigenen Augen sah und von denen die Wochenschau der deutschen Heimat einen kleinen Eindruck vermittelte, aber auch der übrigen Welt. Was Molotows Note jetzt den deutschen Truppen vorwirft, das ist sowjetische Praxis gewesen seit den Tagen der Oktoberrevolution. Gerade die angelsächsischen Völker, die jetzt durch Molotows farbige Einzelheiten beeindruckt werden sollen, konnten sich bis vor kurzem nicht genugtun, ihr Entsetzen über Stalins Blutherrschaft zum Ausdruck zu bringen. Nun aber stellen sich ihnen die Sowjetgreuel als bürgerreine Engel vor, und Churchill und Roosevelt werden fortan über diese herrlichen Bundesgenossen. Vielleicht erinnert sich Churchill dabei der Neuerungen über das wahre Gesicht des Bolschewismus, die er in seinen Büchern und Reden ... vor nicht allzu langer Zeit getan hat.

Angesichts all dieser Tatsachen ist es ein vergebliches Unterfangen, wenn die skrupellosen Bolschewisten mit erwiesenen Lügen die deutsche Waffenehre zu besudeln versuchen. Mögen sie noch so sehr in Einzelheiten wühlen — die Erfahrung ihrer eigenen bereits der Geschichte angehörenden Schandtaten spricht zu deutlich aus diesen Aufzählungen, als daß es ihnen gelänge, die Weltöffentlichkeit zu beeindrucken, zumindest soweit sich diese ihren nüchternen Tatsachensinn bewahrt hat. Der Kreuzzug der meisten europäischen Völker gegen den Weltfeind Bolschewismus beweist, daß alle Machenschaften der blutigen Mörder im Kreml aussichtslos sind.

Bolschewistisches Blutbad in Feodosia

Tausende von Einwohnern von jüdischen GPU.-Kommissaren zur Hinrichtung geführt

Berlin, 7. Jan. Der Moskauer Nachrichtendienst deutete am letzten Mittwoch an, daß die GPU. sofort nach der Landung von Sowjettruppen in Feodosia Verhaftungen unter der Einwohnerschaft wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden vorgenommen habe. Diese Andeutungen werden jetzt durch Flüchtlinge aus Feodosia, die teils auf Ruderbooten, teils auf dem Landweg die deutschen Linien erreichen konnten, bestätigt.

Die Bolschewisten haben nach ihrer Rückkehr in diese Gebiete ein ungeheures Blutbad unter der Einwohnerschaft angerichtet. Unter Anleitung von Juden, die sich während der Besatzungszeit als Spitzel betätigten, brach eine wahre Verhaftungswelle los. Zu Tausenden wurden die Einwohner ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengetrieben und unter dem Vorwand liquidiert, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben. Vor allem richtet sich die Wut der GPU.-Kommissare gegen den tatarischen Bevölkerungsanteil.

Um den furchtbaren Eindruck dieser Massenmorde zu verwischen, erhielt der Moskauer Nachrichtendienst und die bolschewistische Presse Anweisung, eine umfassende Greuelpropaganda in dem Sinne zu starten, daß den deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten alle die Bestialitäten unterschoben werden, die die Bolschewisten jetzt überall dort begehen, wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer und Städte zurückzukehren. Es ist bezeichnend, daß die bolschewistische Greuelpropaganda genau nach dem Schema arbeitet, das sie schon während des Sommers anwandte, um die Welt von den eigenen Untaten in Ostpolen, der Ukraine, Weißrußland, dem Baltikum und dem altsowjetischen Gebiet abzulenken.

Vergebliche Ausbruchsversuche aus Leningrad

Berlin, 7. Jan. Ungeachtet der schweren Verluste an Menschen und Material, die sie bisher bereits erlitten, unternehmen die in Leningrad eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte immer erneute Vorstöße gegen den deutschen Einschließungsring. Infolge der harten Abwehr der deutschen Truppen sind alle diese Versuche von vornherein zum Scheitern verurteilt und haben für die Bolschewisten kein anderes Ergebnis als erneute schwere Verluste.

So wiesen am 5. Januar ostpreußische Soldaten an der Front vor Leningrad wiederum feindliche Angriffe ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 200 Gefallene und zahlreiche Gefangene. An anderer Stelle der Leningrader Front haben deutsche Stoßtrupps in den letzten Tagen insgesamt 15 Bunker und Widerstandsnester des Feindes in kühn geführten Unternehmungen vernichtet.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH. ... Verlagsdirektor: Hans ... Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. ... Preisliste Nr. ... gültig.

Wolfgang Stettners Zweites Leben

Roman von Hans Heidsieck

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

21. Fortsetzung.

Er machte eine müde, abweisende Handbewegung. „Lassen wir das. Es ist nicht mehr zu ändern. Ich will es ja. Sprechen wir lieber von Ihnen. Sie sind ja nun mit Herrn Lehmann verlobt."

„Nein, das bin ich noch nicht. Ich — ich sagte neulich nur so."

„Ah! Sie sagten nur so? Warum?"

„Das ist mein Geheimnis, Herr Stürmer."

Nun sagte sie wieder Herr Stürmer zu ihm. Es verletzte ihn etwas. Warum, wußte er selber nicht. Ueberhaupt wurde er plötzlich von einer ganz seltsamen Stimmung erfaßt. Er begriff sich nicht mehr. Er begriff auch nicht, wie er vorhin so ein scharfes Urteil über Wilma abgeben konnte, — unvermittelt hatte er etwas ausgesprochen, was er in einzelnen Teilen wohl schon einmal gedacht, aber vor seinem klaren Bewußtsein stets zurückgedrängt hatte. War er es wirklich selber, der jene Worte sprach. War es Wolf Stettner, der zu Wolf Stürmer sprach? Wie kam er dazu, was hatte ihn zu dieser Erkenntnis gebracht? War es etwa nur Selbstironie?

Vor ihm saß Elle Gärtner, still, in sich versunken, verzagt. Sie wußte ihm offenbar nichts mehr zu sagen, er hatte sie vollständig aus dem Konzept gebracht. Gutes Mädchen! Wie rein und klar war ihr Blick gegen dem Wilmas. Wie gut und ehrlich meinte sie es mit ihm! Hatte nicht Elle ihn auch einmal wirklich zu fesseln vermocht? Irgendein Zauber war auch von ihr ausgegangen — wer konnte wissen, ob ihn das nicht so aus sich herausgelockt hatte —, ob er nicht darum auf einmal die Dinge viel klarer und schärfer sah?

Arme Elle — es hatte ihr wehgetan. Denn er hatte ihr zu verstehen gegeben, daß sich nun doch nichts mehr ändern werde. Trotz allem nicht. Die Gefahr, die er kannte, lockte ihn immer weiter dem Abgrund zu. Und das war sein Verhängnis.

Das Warum mußte für sie ein Rätsel bleiben, so, wie es ihm selber noch nicht einmal vollkommen klar war. Aber man wußte das schon beizeiten! Das ganze Leben blieb ja ein Rätsel, und seit Millionen von Jahren hatte es unter Milliarden und aber Milliarden Menschen noch nicht einer gelöst . . .

Elle erhob sich. Sie müsse nun gehen.

Er reichte ihr seine linke Hand, die eine Hand, die noch richtiges Leben besaß.

*

Irenes Wünsche sind, was die äußeren Dinge des Lebens betraf, allesamt in Erfüllung gegangen. Sie besaß einen guten Mann, liebe Kinder, konnte bereits nach drei Jahren ein eigenes Häuschen mit einem großen Garten beziehen, wurde, ganz wie sie es früher mit Wolfgang zusammen sich ausgemalt hatte, in einem Autofamilienwagen gefahren — kurzum, soweit überhaupt menschliches Glück an den Grad der Vollkommenheit heranzureichen vermag, wurde es ihr beschert. Sie war ja an sich schon nicht anspruchsvoll.

Innerlich allerdings war die Wunde, an der sie einst schier zu verbluten drohte, noch nicht verheilt. Dort herrschte und pflegte sie immer noch das Gedenken an den, der ihr das Leben so grausam entrissen hatte.

Kurt wußte es — doch er sprach nie darüber. Er kannte nur ein Bestreben: ihr alles so schön und so leicht wie möglich zu machen. Darin hatte er wirklich Wort gehalten.

Und dennoch: ganz hörte der Kampf mit dem Schatten wohl niemals auf. Immer wieder einmal überraschte er Irene dabei, wie sie still und nachdenklich vor sich niederschaute, als blicke sie in die Vergangenheit — und dann wußte er, daß sie an Wolfgang dachte. Er störte sie nicht dabei, nein, das konnte er nicht. Er kam auch von sich aus nie wieder auf ihn zu sprechen. Nur wenn Irene selbst dazu den Anlaß gab, lebte der alte Jugendfreund manchmal doch wieder auf. In Wirklichkeit war er nie ganz verschwunden, ja, zuweilen kam Kurt sich selbst wie ein Schatten vor, der nur ein Scheindasein führte, der nur der Stellvertreter eines anderen war. Aber auch das durfte er ja Irene nicht ahnen lassen.

So, wie er sich alles ausgemalt hatte, erschienen ihm also die Dinge nicht. Die Hoffnung, daß ihn Irene doch eines Tages noch so zu lieben vermöchte, wie er es sich wünschte, schwand immer mehr durch die Jahre hin. Immer mehr litt er darunter, doch er zeigte es nicht.

Inzwischen hatte der Himmel ihnen drei eigene Kinder beschert. Keines von ihnen liebte Irene so, wie Klein-Erika, Wolfgangs Kind, das nun schon bald zehn Jahre alt war. Wenn sie dies Kurt gegenüber auch stets zu verbergen suchte, — er hatte es doch längst erkannt. Und das schmerzte ihn auch wieder etwas. So hatten sich bald eine ganze Reihe unausgesprochener Dinge zwischen die beiden Gatten gestellt. Nicht, als ob ihre gegenseitige Anerkennung und Achtung dadurch beeinträchtigt worden wäre — aber es war doch vorhanden und würde niemals beseitigt werden. Es fehlte die letzte befreiende Aufrichtigkeit, da sie sich beide nicht mehr tun wollten.

Dies alles kam ihnen nur zeitweise zum Bewußtsein. Immerhin gab es oft genug Stunden nahezu vollkommener Harmonie, und man konnte die Ehe trotz allem als glücklich bezeichnen.

In seiner Stellung rückte Kurt, da er tüchtig war, rasch weiter auf. Immer wieder brachte er für sein Werk neue Erfindungen und Verbesserungen heraus, seine Wirtschaftslage hob sich von Jahr zu Jahr. Aeußerlich bot ihm das Leben bald alles, was er nur wünschen konnte. Er war aber auch ein sehr fleißiger Mensch. Oft genug arbeitete er ganze Nächte durch, wenn er gerade wieder einmal mit einer neuen Sache beschäftigt war.

Seine Hauptfreude während der kurzen Erholungsstunden bildeten seine Kinder. An sie hing er sein ganzes Herz. Er machte da keine Ausnahme. Klein-Eri war ihm genau so lieb, wie die anderen, aus ihren blanken lachenden Augen schaute ihn wieder der Jugendfreund und die mit ihm entschwundene Zeit an. Obwohl ihm der Schatten Wolfgangs fast täglich begegnete, hegte er doch keinen Groll gegen ihn.

Nach Wolfgang hatten sich noch der kleine Kurt und sein Schwesterchen Ilse eingestellt. Sie, die Jüngste, war gerade drei Jahre alt.

Nur einmal in langen Jahren hatte das Schicksal über Irene und Kurt großes Leid gebracht, als nämlich noch ein Brüderchen ankam und bald darauf wieder starb. Wie hatten die Eltern da wochenlang um das Leben des kleinen Wesens gezittert, gebangt! Trotzdem konnten sie es dem Tod nicht entreißen. In dieser Zeit waren sie beide innerlich wieder ein Stück nähergekommen. Das gemeinsame Unglück knüpfte sie mehr zusammen, als je.

Kurt machte öfter im Jahre für seine Firma größere Reisen, die ihn bisweilen sogar ins Ausland führten. Verschiedene Male hielt er sich in Berlin auf. Hier kam er jedesmal mit Claus Bruchmann und anderen Kriegskameraden zusammen, und Bruchmann hatte ihm eines Tages auch von der eigentümlichen Begegnung erzählt, die er seinerzeit mit dem vermeintlichen Stettner gehabt. „Wirklich — ich hätte erst darauf geschworen, daß er es war. Aber dann fiel mir gleich wieder ein, wie du mir mal erzählt hattest, daß er tot sei. Da sah ich denn auch meinen Irrtum ein."

Diese Mitteilung Bruchmanns machte Kurt innerlich mehr zu schaffen, als er sich zunächst selber zugeben wollte. Immer wieder beschäftigte er sich damit. Wie hatte Bruchmann gesagt: der andere hätte auf ihn im ersten Augenblick einen recht verlegenen Eindruck gemacht? Auch die Stimme habe ganz so wie die Stettners geklungen?

Kurt überlegte. Er grübelte immer wieder darüber nach. Merkwürdig war das auf jeden Fall. Wurde Kurt nicht seinerzeit auch nur als „vermißt" gemeldet? Auf einer Totenliste hatte er nie gestanden. Man mußte nur annehmen, daß er tot war, da man weder direkt, noch indirekt jemals wieder etwas von ihm zu hören bekam. Konnte nicht trotzdem eine — allerdings vorläufig unerklärliche — Schicksalsfügung gewollt haben, daß er sich doch noch am Leben befand? Gab es nicht medizinisch verbürgte Fälle, bei denen ein Mensch durch einen Nervenschock sein Gedächtnis verlor und nun als anderer, nichts mehr vom früheren wissend, ein neues Leben begann?

Ach Unsinn — — das waren wohl nur Phantasiegebilde. Natürlich war Wolfgang tot, und es ist auch schon amtlich bestätigt worden. Warum sollte ein anderer ihm nicht sehr ähnlich sehen?

Aber der andere hatte auch nur noch einen Arm gehabt, und auch nur noch den linken!

Ein weiterer Zufall. Was sonst! Es gab ja genügend dieser Bedauernswerten, die einen Arm verloren.

Und doch — — und doch!

Dieses Grübeln war furchtbar. Es hatte Kurt wie ein panischer Schrecken gepackt und nun ließ es ihn nicht mehr los.

Was dann, wenn das Unglaubliche wirklich zutreffen sollte? Was dann?

Kurt wandte sich an das Meldeamt. Bebend fragte er: Wolfgang Stettner? Der Beamte blätterte in einer Kartothek. Nein, ein Herr Stettner war nicht gemeldet.

Kurt atmete auf. Natürlich nicht. Wolfgang Stettner war tot. Und es war jetzt auch besser so. Man hatte sich längst damit abgefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Allein'ges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 8 (3. Jahrgang) Donnerstag, den 8. Januar 1942

Aus Gladbeck

Pelzwerk im Schaufenster

In einem Schaufenster in der Hochstraße sind Pelzwesten, Pelzjacken, pelzgefütterte Kopfhauben und pelzgefütterte Handschuhe ausgestellt, die in Nähstuben der NS.-Frauenschaft für unsere Soldaten aus Spenden hergestellt wurden. Es ist dort an vielen Beispielen dargetan, welch brauchbarer Artikel auch aus Pelzen und Kleidungsstücken angefertigt wurde. Wer die Ausstellungsstücke im Schaufenster sieht, der erkennt an ihnen, mit welch großer Freude sie von unseren Soldaten in den Eisnächten des Sowjetwinters begrüßt werden. Vor einigen Tagen zeigten wir im Bild, wie Frauen eifrig an der Arbeit waren, aus Pelzen wärmende Winterjachen herzustellen. Den ausgestellten Winterjachen wird auch von allen Straßenpassanten großes Interesse entgegengebracht. Immer ist das Fenster belagert von Wißbegierigen, die sich freuen, daß durch fleißige Arbeit hilfsbereiter Frauen aus der NS.-Frauenschaft helle Verwendung bei eingekommenen Spenden für unsere Soldaten gewährleistet ist.

900 Paar Skier abgegeben

Das Beispiel der Schalker Meisterelf, die, wie wir schon berichteten, ihre Wollsachen für die Soldaten abgab, hat natürlich allgemein anfeuernd gewirkt, so daß inzwischen nun schon zahlreiche Sportvereine unserer Stadt sich in ähnlich vorbildlicher Weise an der Wollspende beteiligt haben. So sind bisher bereits über 900 Paar Skier im ganzen NSRL.-Kreis Gelsenkirchen gespendet worden.

Wollquadrate werden gebraucht

Ein Appell an alle Hausfrauen

Alle Haushaltungen und Hausfrauen des Kreises Emscher-Lippe seien erneut darauf hingewiesen, daß das Deutsche Frauenwerk zur Zeit mit der Anfertigung (Stückelung) von warmen Wolldecken für unsere Soldaten beschäftigt ist. Diese Decken werden laufend in den Nähstuben der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks angefertigt. Zur Herstellung weiterer Decken werden quadratische Woll-, Strick- und Tuchreste in den Farben Grün, Grau und Braun von 20 mal 20 Zentimetern laufend gesucht. Alle Hausfrauen werden gebeten, umgehend nach solchen Resten in ihren Haushaltungen Umschau zu halten und vorhandenes Restmaterial entsprechend zurechtschneiden und möglichst einzusammeln. Die Wollquadrate sind an die örtlichen Wollsammelstellen der NSV., Ortsgruppe Schalke, Strick- und Tuchreste in den Farben Grün, Grau und Braun sind aber sofort den Nähstuben zur weiteren Verarbeitung zugeleitet worden.

Sonderpostämter

aus Anlaß des Tages der deutschen Briefmarke.

Die Reichspostdirektion Münster wird aus Anlaß des Tages der Briefmarke (10. und 11. Januar) im Benehmen mit der NS.-Volkswohlfahrt „Kraft durch Freude" im Bezirk Münster Sonderpostämter einrichten, so auch in Recklinghausen, Hotel Engelsburg, Augustin-Wirtzstraße 10.

Die Sonderpostämter geben Sondermarken zum Tage der Briefmarke sowie sonstige noch greifbare Sondermarken ab. Außerdem nehmen sie mit dieses Wertzeichen freigemachte gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen an, die sie durch die NSG. „Kraft durch Freude" zum Tage der Briefmarke herausgegebenen Festpostkarten an und führen auch Gefälligkeitsstempelungen auf diesen Wertzeichen aus. Schriftliche Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen sind an die Postämter Münster (Westf.) 2, Bielefeld, Lückenburg und Recklinghausen zu richten.

Heimattreue Schlesier

In der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Gladbeck-West der Heimattreuen Oberschlesier und Schlesier im Schützenhof, an der auch Bundesgebietsleiter Kosmalla, Ehrenbundesgruppenleiter Josef Thienel und der stellvertretende Bundesgruppenleiter Franz Pyttlik teilnahmen, wurde Landsmann Siedlaczek, vom Vertrauen aller Mitglieder getragen, wieder zum Bundesgruppenleiter einstimmig in sein Amt eingeführt. Schriftführer Stumpel und der Kassierer Pyttlik jun. boten ihre Aufgabenbereiche auch nach der Entlastung nahm dann der Bundesgebietsleiter Kosmalla das Wort.

Der Tod unter dem Lastkraftwagen

Ein Verkehrsunglück in Kirchhellen vor der Essener Strafkammer

(S) Am 31. August ereignete sich zwischen Gladbeck und Kirchhellen an der Reichsstraße ein folgenschweres Verkehrsunglück, das jetzt sein Nachspiel vor der Essener Strafkammer erlebte. Angeklagt war der 40 Jahre alte Heinrich D. aus Kirchhellen, der im Dienste der Essener Straßenmeisterei steht und der sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung verantworten mußte. Der Angeklagte unternahm an dem Unglückstage auf einem Motorrad einen Ausflug in die Nachbarschaft. Er hatte sich an Steuer, während seine Ehefrau und sein Sohn die Fahrt auf dem Soziussitz mitmachten. An der Kreuzung des Bradacker Weges und der Reichsstraße lief der Angeklagte mit einem schwer beladenen Lastzug, dem zusammen, dessen Lenker im letzten Augenblick das Steuer zur Seite riß und benutzt in den Straßengraben ging, um das drohende Unheil zu verhüten. Aber es war zu spät. Der Lenker des Lastkraftwagens wäre beinahe selbst ein Opfer des Unglücks geworden, das sich im nächsten Augenblick abspielte. Der Motorradfahrer, der das Verkehrsschild „Achtung Straßenkreuzung" übersehen hatte, rannte schräg in den Lastkraftwagen hinein. Seine Ehefrau war sofort tot. Der Sohn hatte einen Beinbruch und andere Verletzungen davongetragen, während der Angeklagte selbst nicht minder schwer verletzt wurden ist. Vater und Sohn haben monatelang an den Folgen des Unglücks im Krankenhause darniederliegen. In der Beweisaufnahme vor der Essener Strafkammer wurde einwandfrei festgestellt, daß dem Angeklagten die alleinige Schuld an dem folgenschweren Zusammenstoß trifft. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung, daß er durch die schweren Folgen des Unglücks schon hart getroffen worden ist. Deshalb ist die Strafe äußerst milde ausgefallen und auf zwei Monate Gefängnis bemessen worden, die obendrein noch in eine Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt worden ist.

Es gibt wichtigere Dinge!

Eine Frage: „Warum gibt es nicht mehr Schnaps?" — Und die Antwort darauf

„Bedauere sehr, mein Herr! Mehr als zwei Schnäpse kann ich Ihnen nicht geben." Der Kellner sieht wirklich bedauernd die Mäkel. Gehört er zu jenen gottlob noch immer vorhandenen Vertretern jenes Berufs, die auch im schlimmsten Ansturm der Fragen und Wünsche einen kühlen Kopf und ein warmes Herz bewahren, so findet er auch auch noch ein erklärendes Wort für seinen Gast. Die Zuteilung beträgt nur noch einen Bruchteil unserer früheren Kontingente! Ja auch nicht anders möglich: schließlich haben unsere Soldaten im Osten ja auch einen größeren Anspruch darauf, selbst im Winter vor allem!"

Niemand kann ihm hier widersprechen. Die Dinge liegen sonnenklar. Ein jeder kennt die wärmende Wirkung eines Gläschen Branntweins und weiß daß er, in kleinen Mengen genossen, ein ausgezeichnetes Mittel gegen Erkältungserkrankheiten darstellt. Also verzichtet er gern und begnügt sich mit dem, was ihm zugebilligt wird. Trotzdem liegen die Dinge nicht so einfach, wie sie sich zunächst ansehen. Selbstverständlich geht ein großer Teil der Produktion in die Versorgungsmagazine der Wehrmacht, daneben fließen aber auch andere Dinge eine bedeutende Rolle. So ist im allgemeinen nicht bekannt, daß die Wehrmacht auch erhebliche Mengen Sprit für technische Zwecke braucht. Sprit, das heißt: Kartoffelsprit, bildet aber die Grundlage von 90 Prozent aller Konsumschnäpse. Hier ersieht sich also ein doppelter Grund zur Einschränkung. Technischer Bedarf geht auf jeden Fall vor. Außerdem natürlich auch die Kartoffelversorgung des deutschen Volkes.

Man hat deshalb gleich nach Kriegsbeginn angefangen, die Produktion zu drosseln. Das ist zunächst nicht weiter in Erscheinung getreten, weil die Vorräte ein gutes Jahr und länger eine ungehemmte Versorgung des Verbrauchers gestatteten. Erst in diesem Jahre wurde dann die Zuteilung soweit eingeschränkt, daß sie nur Zeit nur noch etwa ein Viertel der im Frieden anmeldeten Mengen ausmacht, auf den Durchschnitt der Monate April bis September 1939 berechnet. Dieses Kontingent soll auch weiterhin aufrechterhalten werden. Ab 1. Oktober sind 75 Prozent der ursprünglichen Brennrechte erhalten blieben. Durch eine allgemeine Qualitätsverbesserung hofft man jedoch noch einige Reserven im wahrsten Sinne des Wortes flüssig zu machen. So besteht seit dem 1. März d. Js. die Bestimmung, daß die Brennereien 30 Prozent ihrer Gesamtproduktion flüssig in Konsumschnäpsen herzustellen und auch von den restlichen 70 Prozent im Verhältnis ihrer früheren Herstellung zu einem guten Teil Konsumbranntweine herzustellen. Die Firmen sind weiter verpflichtet, einen Hundertsatz ihrer Kriegsproduktion an ihre alte Kundschaft weiterzuleiten. Ueber die restlichen 20 Prozent können sie frei verfügen, nach eigenem Gutdünken also auf bestimmte Mangelgebiete verteilen. Technische Bestimmungen gelten auch für die Korn- und Obstbrennereien, die im Rahmen der Gesamtproduktion allerdings nur noch etwa 10 Prozent beisteuern.

Einschränkungen lassen sich also nicht vermeiden. Dann wer möchte darüber sich ereifern! Es gibt ja schließlich wichtigere Dinge.

Vorläufig 75000 Stück Wintersachen

Bereits drei Waggons aus dem Kreis Emscher-Lippe abgerollt

Nachdem am vergangenen Freitag vom Gelsenkirchener Hauptbahnhof der erste Waggon mit den von der Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe gespendeten Winterjachen für unsere Soldaten an die Front abgerollt ist, konnte am Montag der zweite vollbeladene Waggon auf die Reise geschickt werden. Er enthielt folgende Gegenstände:

1000 Unterhemden, 1000 Unterhosen, 1280 Leibbinden, 1310 Pruls- und Lungenschützer, 4740 Pullover, 425 Strickwesten, 2200 Kopfschützer, 1400 Ohrenschützer, 6405 Schals, 7050 Pulswärmer, 1235 Paar Ohrenschützer, 1825 Fäustlinge, 270 Paar Socken, 50 Paar Strümpfe, 955 Paar Strumpfhalbsohle, 785 Paar Hausschuhe, 670 Schlafdecken, 30 Reisedecken, 100 Paar Bettschuhe, 270 Trainingshosen, 240 Trainingsjacken, 30 komplette Trainingsanzüge, 275 Paar Lederhandschuhe, 50 Paar Leder-Fäustlinge, 365 Paar Skistiefelschuhen, 115 Pelzmützen, 720 Pelzfäustlinge, 190 Pelzmützen, 10 Pelzwesten, 5 Pelzjacken, 4 Pelzhandschützer, 2 Pelzhosen, 200 gefütterte Ledwesten, 110 pelzgefütterte Lederwesten, 6 Pelzschutzen, 6 Lederjutzen, 15 Fußäcke, 24 Paar Skischuhe, 1 Paar Filzstiefel, 1 pelzgefütterter Mantel, zusammen 3.677 Stück Wintersachen.

Es handelt sich bei dieser zweiten Waggon genau wie beim ersten Waggon um Wintersachen, die in der ersten Sammelwoche bis einschließlich Sonntag im Kreis Emscher-Lippe aufgebracht, sortiert und zusammengestellt worden sind. Insgesamt enthalten diese beiden ersten Waggons rund 75 000 Stück Wintersachen für unsere Soldaten, die sich nun auf dem Wege zur Front befinden. Am vorgestrigen Dienstag konnte als weitere Spende aus dem Kreis Emscher-Lippe bereits der dritte Waggon abgefertigt werden, dem im Laufe der Woche noch ein vierter Waggon mit Winterjachen folgen wird.

Außerdem wurde am gestrigen Mittwoch aus dem Kreis Emscher-Lippe ein Waggon mit rund 70 Paar Skiern auf die Reise an die Front gesetzt, ein Beweis dafür, daß auch unsere Skisportler und Skisportlerinnen freudig in den Dienst der großen, gemeinsamen Sache gestellt haben.

Das Ergebnis der ersten Woche der Wollsammlung ist ein schönes, erhebendes Beispiel für die Spendenbereitschaft der Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe, ein Beispiel, das besonders anerkennenswert ist, als sich diese Bevölkerung zu über 90 Prozent aus schwerarbeitenden Schichten zusammensetzt, die vor der nationalsozialistischen Machtübernahme viele Jahre hindurch größtenteils arbeitslos waren und daher in den wenigen Jahren seit 1933 gewiß nicht in der Lage gewesen sind, wieder ihre Kleiderschränke richtig aufzufüllen. Sie haben zum großen Teil vom eigenen, bescheidenen Winterbedarfsabstriche gemacht und sie haben es wie ungezählte Beispiele zu belegen vermögen, aus freudigstem Herzen getan. Und nun es auch in dieser Woche nach! Denn die Sammlung ist bis zum Ende dieser Woche verlängert worden. Täglich erscheinen neue Spender und Spenderinnen auch in dieser Woche auf den Ortssammelstellen. Täglich noch wachsen die Spendenberge. Die Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe ist bestrebt, das bisherige Spendenergebnis noch weiter zu steigern.

Handwerk hat goldenen Boden!

Am 12. Januar 1942 beginnen die Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen

Anläßlich werden die Großen Meisterkurse für die Provinz Westfalen vom 12. Januar bis 21. Februar durchgeführt. Als eine Einrichtung des Staates, der Provinz Westfalen, der Stadt Dortmund und in Sonderheit der vier westfälischen Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster ist den Meisterkursen die Aufgabe gestellt, dem Handwerk ein verantwortungsbewußtes Meistertum und darüber hinaus jene vielbesprochenen Handwerksführer heranzubilden, die das Regrelche Deutschland im großdeutschen Reiche, in den uns erschlossenen Gebieten und damit in der ganzen Welt in seinem besten Können und seiner achtunggebietenden handwerkgestaltlichen Haltung nach außen hin zu vertreten haben.

Das Oberkommando des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben verfügt, daß Wehrmachtsangehörigen in besonders gelagerten Fällen Urlaub zur Ablegung der Meisterprüfung und der hierfür erforderlichen Vorbereitungen gewährt werden kann. Viele, die solgrone Ehrentitels des deutschen Soldaten tragende Handwerker, die Voraussetzungen zur Ablegung der Meisterprüfung erbringen können, sind für die Teilnahme an den Großen Meisterkursen bereits beurlaubt worden.

In der Zeit vom 12. Januar bis 21. Februar 1942 wird die oben angezeigte Schulungsgemeinschaftsarbeit in den Werkstätten und Räumen der Meisterschule des Deutschen Handwerks in Bielefeld-Sennestadt im Gemeinschaft von 820 Uhr bis 17 Uhr durchgeführt. Meister und Altgesellen der nachstehenden Handwerksgewerke werden sich mit den Belangen ihres Berufes in praktischer und selbstverständlicher Meisterarbeit auseinandersetzen: Maler, Tischler, Schreiner, Bildhauer und Steinmetzen, Schlosser und Schmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Schuhmacher und Schneiderinnen und Schuhmacher.

Neben der praktischen Tätigkeit, dem Gebiete des gediegenen Handwerkskönnens ist dem theoretischen Wissen eine besondere Beachtung beizumessen. Preisgestaltung, Maschinen-, Werkzeug- und Werkstoffkunde, Hygiene, Gesetzeskunde und Betriebswirtschaftslehre stehen den Handwerker vom rechten Standpunkt aus und helfen ihm mit unter Beweis, daß sich der um seine Ausbildung bemühte Handwerksnachwuchs für das Aufblühen des deutschen Handwerks einzusetzen bereit ist. In langer Vorbereitung werden die Kursteilnehmer nationalsozialistisch und fachwissenschaftlich geschult. Sie finden eine Abrundung in der Besichtigung hervorragender Handwerkserzeugnisse und vorbildlicher Arbeitsplätze.

Um auch dem bedürftigen strebsamen Handwerker die Möglichkeit zu geben, diese der Handwerksertüchtigung dienende Einrichtung zu besuchen, können auf Antrag hin Beihilfen für den Lebensunterhalt und Schulgelderlaß gewährt werden.

Einzelheiten und weitere Auskünfte sind durch die Leitung der Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen in Dortmund, Brückmannstraße 25 (Kanzler der Meisterschule des Deutschen Handwerks) zu erhalten.

Schwerhörigkeit eine große Verkehrsgefahr

Eine ältere schwerhörige Frau wurde auf der Hermann-Göring-Straße von einem schweren Lastwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Glücklicherweise hatte der Lenker die Frau im letzten Moment gesehen und stoppte den Wagen ab. Die Frau kann es dieser Geistesgegenwart verdanken, daß sie mit dem Leben davongekommen ist. Sie erlitt Quetschungen und verletzte sich beim Sturz.

Der Kanarienzuchtverein „Edelroller" hielt seine Versammlung ab, um Rückschau zu halten auf den Erfolg der Zucht. Neben Zucht-Kamen auch Futterfragen zur Sprache. Die Kameraden gaben sich in sachlichen Fragen Antworten und dankten ihren Führer- und Betreuern für die Durchführung der letzten großen Ausstellung in Gladbeck, die gezeigt habe, daß Gladbeck auch in der Kanarienzucht an der Spitze steht.

Bücher und Zeitschriften

Die „Deutsche Frauenzeitung"

gibt vom künstlerischen Frauenschaffen der Gegenwart ein klares und eindrucksvolles Bild in ihrem Heft 6. Mit ihren besten Werken stellt sie acht der hervorragendsten Künstlerinnen der Gegenwart heraus — zwei Seiten, die jeden kunstfreudigen Leser stark interessieren werden. — Besonders heute ist ein Blick hinter die Kulissen eines Theaters recht reizvoll. Mit Freude und Bewunderung werden wir beim Betrachten der Bilder feststellen können, daß auch hier spartam mit allem Material haushalterisch wird. — Einmal wird es bei der Gemüseausstellung Sellerie geben und das andere Mal Estarioli! Man wird gut tun, wenn man beides nicht nur zum üblichen Salat vergeudet, sondern die wohlschmeckenden Rezepte mit ihren Bildern in diesem Heft natzlest. — Die modischen Seiten bringen Modelle für Sport- und Nachmittagskleider, die sich mit dem beliebenden großen Schnittmusterbogen leicht herstellen lassen. Alle 50 Pf. ist das reichhaltige Heft — Verlag Otto Beyer, Leipzig — in jeder Buchhandlung zu haben.

Handwerk hat goldenen Boden!

Am 12. Januar 1942 beginnen die Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen

Anläßlich werden die Großen Meisterkurse für die Provinz Westfalen vom 12. Januar bis 21. Februar durchgeführt. Als eine Einrichtung des Staates, der Provinz Westfalen, der Stadt Dortmund und in Sonderheit der vier westfälischen Handwerkskammern Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster ist den Meisterkursen die Aufgabe gestellt, dem Handwerk ein verantwortungsbewußtes Meistertum und darüber hinaus jene vielbesprochenen Handwerksführer heranzubilden, die das Regrelche Deutschland im großdeutschen Reiche, in den uns erschlossenen Gebieten und damit in der ganzen Welt in seinem besten Können und seiner achtunggebietenden handwerkgestaltlichen Haltung nach außen hin zu vertreten haben.

Das Oberkommando des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben verfügt, daß Wehrmachtsangehörigen in besonders gelagerten Fällen Urlaub zur Ablegung der Meisterprüfung und der hierfür erforderlichen Vorbereitungen gewährt werden kann. Viele, die solgrone Ehrentitels des deutschen Soldaten tragende Handwerker, die Voraussetzungen zur Ablegung der Meisterprüfung erbringen können, sind für die Teilnahme an den Großen Meisterkursen bereits beurlaubt worden.

In der Zeit vom 12. Januar bis 21. Februar 1942 wird die oben angezeigte Schulungsgemeinschaftsarbeit in den Werkstätten und Räumen der Meisterschule des Deutschen Handwerks in Bielefeld-Sennestadt im Gemeinschaft von 820 Uhr bis 17 Uhr durchgeführt. Meister und Altgesellen der nachstehenden Handwerksgewerke werden sich mit den Belangen ihres Berufes in praktischer und selbstverständlicher Meisterarbeit auseinandersetzen: Maler, Tischler, Schreiner, Bildhauer und Steinmetzen, Schlosser und Schmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Schuhmacher und Schneiderinnen und Schuhmacher.

Neben der praktischen Tätigkeit, dem Gebiete des gediegenen Handwerkskönnens ist dem theoretischen Wissen eine besondere Beachtung beizumessen. Preisgestaltung, Maschinen-, Werkzeug- und Werkstoffkunde, Hygiene, Gesetzeskunde und Betriebswirtschaftslehre stehen den Handwerker vom rechten Standpunkt aus und helfen ihm mit unter Beweis, daß sich der um seine Ausbildung bemühte Handwerksnachwuchs für das Aufblühen des deutschen Handwerks einzusetzen bereit ist. In langer Vorbereitung werden die Kursteilnehmer nationalsozialistisch und fachwissenschaftlich geschult. Sie finden eine Abrundung in der Besichtigung hervorragender Handwerkserzeugnisse und vorbildlicher Arbeitsplätze.

Um auch dem bedürftigen strebsamen Handwerker die Möglichkeit zu geben, diese der Handwerksertüchtigung dienende Einrichtung zu besuchen, können auf Antrag hin Beihilfen für den Lebensunterhalt und Schulgelderlaß gewährt werden.

Einzelheiten und weitere Auskünfte sind durch die Leitung der Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen in Dortmund, Brückmannstraße 25 (Kanzler der Meisterschule des Deutschen Handwerks) zu erhalten.

Winterfütterung der Kaninchen

Der Winterfütterung der Kaninchen ist ganz besondere Beachtung zu schenken, denn der Nahrungsbedarf in der kalten Jahreszeit ist immerhin etwas größer als gewöhnlich und gerade jetzt stehen nicht alle Futtermittel des Sommers zur Verfügung.

Die Mineralstoffe erfordert eine erhöhte Eigenwärme und diese muß durch vermehrtes Einfeisen, d. h. durch größere Nahrungsgaben erzeugt werden. In einer ordnungsgemäß gepflegten Kaninchenzucht wird allerdings der Gesamtbedarf an Winterfutter immerhin nicht größer, sondern geringer sein als der Sommerbedarf. Denn übersüssige Tiere sind im solchen Zuchten im Winter nicht vorhanden, ebenfalls keine säugenden Häsinnen, welche im Sommer eine reichliche Fütterung beanspruchen.

Im Winter wird meist das gewöhnte Grünfutter, solange nicht ganz strenge Fröste eintreten, z. B. immer noch vorhanden sein. Fehlt es aber, dann muß es durch Knollen- und Wurzelfrüchte reicht zu ersetzen. Grünfutter soll niemals in gefrorenem Zustande verfüttert werden, auch Rüben nicht. Angefrorene und wieder aufgetaute Rüben, sollen nur mit Vorsicht verfüttert werden, da Magen- und Darmerkrankungen unausbleiblich sind. Mohre und Kohlrüben können noch dem Kaufauen roh verfüttert werden, Runkeln dagegen sollen stets gekocht werden. Die Runkel wird noch zu viel unterschätzt. Sie ist nahrhaft, bekömmlich blutbildend und wird gern genommen, am liebsten wird sie gekocht genommen.

Als Winterfutter kommen auch allerlei Küchenabfälle in Frage. Kartoffelschalen werden, wenn sie gekocht und wenn möglich zu einem trümeligen Kleiefutter verarbeitet sind, gerne genommen. Kraut- und Kohlblätter jähren auch zu den Küchenabfällen. Sehr vorteilhaft sind die Blätter vom Blumenkohl und Wirsing, da diese besonders kalkreich sind. Dagegen sollen Kohlblätter und Kohlstrünke wegen ihres hohen Wassergehaltes nur mäßig und mit einer Vorsicht gegeben werden. Aromatische Kräuter, Thymian, Fenchel, Enzian, Sellerie, Petersilie usw., die im Sommer gepflückt werden, werden dem Weißfutter beigegeben und sind besonders appetitanregend. Auch wird die Petersilienwurzel gern als Leckerbissen genommen. Ueber die Art und Weise der Darbietung des Futters und über die Zusammensetzung werden nun die verschiedensten Anregungen und Vorschriften gegeben, auch die wie Winterfutter. Bei keiner anderen Kleintierart ist dieses so ausschlaggebend wie gerade beim Kaninchen. Was der eine für richtig hält, auch mit mehr oder weniger Erfolg anwendet, gerecht dem Kaninchenbestande des anderen direkt zum Verderben. Hier spielt die Gewöhnung an eine Futterart und an die Art und Weise der Darreichung selbst. Grundsätzlich soll eine einmal angewandte Fütterung nur mit Vorsicht und ganz allmählich geändert werden. Plötzlicher Wechsel bringt immer Enttäuschungen und Schaden.

Aus allen Anregungen und Vorschriften über die Fütterung kann für die gemeinsame Anwendung folgendes empfohlen werden:

Die Winterfütterung soll der Sommerfütterung nach Möglichkeit ähnlich sein, ein Uebergang soll nur ganz allmählich erfolgen.

Neben dem sonst gereichten Futter soll gutes Heu in der Raufe sein.

Das Weichfutter soll bei Frostwetter nur in kleinen Portionen gereicht werden, jedesmal nur soviel, wie hintereinander verzehrt wird.

Kaninchen sollen auch nachts nicht ganz ohne Futter sein. Heu wird dieses Bedürfnis in der Regel befriedigen.

Der gewünschten Abwechslung und dem Nagebedürfnis der Tiere ist stets Rechnung zu tragen.

Aus der Nachbarschaft

Alfred Bergborns Chorsatfinfonie Werk 38.

Im fünften Gelsenkirchener städtischen Hauptkonzert am heutigen Donnerstag wird Musikdirektor Dr. Herd Folkerts mit dem Gelsenkirchener städtischen Orchester u. a. die Chorsatfinfonie Werk 38, des in Duisburg-Hamborn lebenden Komponisten Alfred Bergborn aufführen. Das am 17. März vorigen Jahres von Generalmusikdirektor Hans Rettstraeter in Bochum uraufgeführte Werk fand gleich bei seinem ersten Erscheinen in der westdeutschen Musikwelt lebhafte Beachtung.

Im Zusammenhang mit der für heute in Gelsenkirchen bevorstehenden Aufführung von Alfred Bergborns Chorsatfinfonie ist zugleich auch erneut darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntagmorgen, anläßlich des Tages des nordwestdeutschen Komponisten in Bottrop Bergborns jüngstes sinfonisches Werk — seine „Konzertante Sinfonie" — durch das städtische Orchester Münster unter Leitung des Bottroper Musikdirektors Franz Sowitza aufgeführt wird.

G. A.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Heute traf uns die tieferschütternde Nachricht, daß mein lieber Gatte und guter Vater, unser hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Uhz. Fritz Rüter

Inh. des E.K. II u. des Inf.-Sturmabzeichens

in den schweren Kämpfen um Tichwin im Osten im Alter von 28 Jahren sein Leben lassen mußte. Den Polen- und den Westfeldzug hatte er glücklich überstanden, und er hatte die Hoffnung, seine Lieben wiederzusehen, doch sollte dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen. — In tiefer Trauer:

Elisabeth Rüter, geb. Hagemann
und Söhnchen Fredi
Familie Rüter, Familie Hagemann.

Gladbeck, Feldhausen, Im Felde,
den 5. Januar 1942.

Das Seelenamt findet am Samstag, dem 10. Jan., 9¼ Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Herz-Jesu-Pfarrkirche zu Gladbeck-Zweckel statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Frau Anne Hamm geb. Troppel
nebst Töchterchen
Christen und Ursel
und allen Anverwandter.

Gladbeck, den 7. Jan. 1942.

2 bis 3-Zimmer-wohnung

gesucht.

Zuschriften unter Nr. 1744 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Oeffentliche Aufmahnung der Kirchensteuer

für die St.-Lamberti- und St.-Marien-Pfarre.

Die 4. Rate der Kirchensteuer für die St.-Lamberti- und St.-Marien-Pfarre ist fällig und bis zum 15. Januar ds. Js. beim Kath. Kirchensteueramt, Kolpingstraße 5, bezw. bei der Hebestelle in Brauck (Bibliothekszimmer) einzuzahlen. Für die bis dahin Termin nicht eingezahlten Beträge erfolgt kostenpflichtige Einziehung.

Gladbeck, den 7. Januar 1942.

Kath. Kirchensteueramt für die Kirchengemeinden St. Lamberti und St. Marien Gladbeck i. W.

Rabattbücher

liefert schnell u. preiswert die Verlagsanstalt Felix Post.

Guterhaltener Mantelofen

zu verkaufen. Zu erfragen im W. B. Gladbeck.

Gebrauchter

Tiefpaan-herd

zu verkaufen.

Marquart, Kolpingstr. 17.

Sauberes, ordentliches

Mädchen

für ½ eventl. auch ganze Tage sofort gesucht.

Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Haus-gehilfin,

die keine Freude scheut, bei guter Behandlung gesucht.

Rechelmann, Schillerstr. 25.

Geld

gefunden.

Georg Goh, Bismarckstraße 62.

Frau od. Mädchen für Samstag für den Tag als

Putzhilfe

gesucht.

Wilh. Weitkamp, Gladbeck 8.

Putzfrau

für 2—3mal in der Woche gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. W. B. Gladbeck.

Motorrad-tasche verloren

Strecke Ecke Straße—Buerische Straße.

Inhalt: Werkzeuge, Perlschl., Bismarckrte. 60.

Frau sucht

Herd

mit Gebläse u. Karre zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 1741 an d. Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

FAMILIEN-ANZEIGEN

gehören in den „Westfälischen Beobachter" Gladbeck i. W. - Hochstr. 3 - Ruf 2004

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Professor Wilhelm Teudt gestorben

Vorkämpfer für die Wahrheit über die Germanen

mhd. **Detmold.** Kurz nach seinem 81. Geburtstag ist in Detmold Professor Wilhelm Teudt gestorben, mit dessen Namen die Germanenkunde unserer Zeit untrennbar verbunden ist. Seiner nimmermüden Arbeit ist es zu verdanken, daß die Vorstellungen einer idealistischen Zeit von den „alten Germanen", die angeblich wie Barbaren lebten, einer gerechten Erkenntnis von der Kulturhöhe unserer germanischen Vorfahren Platz machten. Er erkannte in den Externsteinen im Teutoburgerwald das bedeutendste und trotz gezielter Zerstörungsversuche verhältnismäßig guterhaltene Volksheiligtum der Germanen und lud seine Annahmen durch die indizierenden Grabungen des Universitätsprofessors Dr. Andree glänzend bestätigt. Bekannt geworden ist vor allem sein Buch „Germanische Heiligtümer". Der Führer zeichnete ihn 1936 durch den Professor-Titel aus und verlieh ihm zu seinem 80. Geburtstage die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Regierungspräsident Eichhoff nach Arnsberg berufen

Arnsberg. Regierungspräsident Eichhoff ist vom Reichsminister des Innern Dr. Frick in gleicher Eigenschaft an den Regierungen in Arnsberg berufen worden. Regierungspräsident Eichhoff war seit Anfang Dezember in Aurich tätig und hat sich um die Förderung der ostfriesischen Belange sehr verdient gemacht.

Kinderlied-Dichter Adolf Holst 75 Jahre

Bielefeld. Am 7. Januar wird der bekannte Kinderlieder- und Märchendichter Adolf Holst 75 Jahre alt. Holst war lange Jahre der Herausgeber von „Auerbachs Kinder-Kalender".

Drei Arbeitskameraden gerettet

Lathen (Ems). Drei Arbeiter des Wasserbauamtes stürzten bei der Arbeit durch Ausgleiten gleichzeitig in den Kanal und wurden durch die harte Strömung sofort abgetrieben. Der Motorbootführer Nölker, der den Vorfall vom Lande aus gesehen hatte, sprang sofort in ein Ruderboot und ruderte den Abtreibenden nach. Es gelang ihm auch, die sich im eiskalten Wasser noch mühsam hochhaltenden drei Männer zu erreichen und sie ein erstmal soweit vor dem Ertrinken zu sichern, daß sie sich am Boot rand festhalten konnten. Auf diese Weise gelang es Nölker, die drei ans Ufer zu ziehen und sie an Land zu bringen.

In kochendes Wasser gefallen

Papenburg. Im Flachsmeer fiel das dreijährige Söhnchen der Familie Leert Dukena in einem zum Hüttern bestimmten Topf mit kochendem Wasser. Das Kind zog sich derart schwere Verbrühungen zu, daß es nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Gänse zu 50 RM. verkauft — 1500 RM. Ordnungsstrafe

Düsseldorf. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat einen Geflügelzüchter in Duisburg in eine Ordnungsstrafe von 1500 RM. genommen, weil er beim Verkauf von Gänsen und Hühnern für erstere 55 bis 60 RM. und für letztere 10 bis 12 RM. gefordert und erhalten hatte, obwohl er die Tiere nach Gewicht, die Gänse zu 1,30 RM. und die Hühner zu 1,10 RM. je 500 Gramm hätte verkaufen müssen.

12 000 Besucher auf der Düsseldorfer Kunstausstellung

Düsseldorf. Mit den Weihnachtstagen hat die Herbstausstellung Düsseldorfer Künstler 1941 ihre Tore geschlossen. Die Ausstellung hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit von zehn Wochen, während der sie der Oeffentlichkeit zugänglich war, die Rekordbesucherzahl von 12 000 errechnet. Das Gesamtverkaufsergebnis stellt sich auf 145 000 RM.

Gefängnis für Bezugscheinfälschung

Remscheid. Geradezu leichtsinnig handelte eine erst 27jährige Frau von Lennep, als sie eines Tages nach dem Erhalt von je einem Bezugsschein für eine Schlafdecke und ein Bettuch diese Ausweise fälschte und aus der Zahl 1 eine 2 machte. Die Fälschung war aber so grob begangen, daß sie auf den ersten Blick erkannt wurde. Wegen Urkundenfälschung hatte sie sich nunmehr vor Gericht zu verantworten. Strafschärfend fiel ins Gewicht, daß die Frau erst vor einem halben Jahr wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Andererseits berücksichtigte das Gericht aber auch, daß die Angeklagte, deren Mann im Felde steht, drei Kinder zu versorgen hat. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Jugendlichräuber zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in Bielefeld verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den holländischen Staatsangehörigen Wielenga, der sich in Holland früher als Erzieher und Stadtmissionar betätigte und seit dem Sommer 1939 in Deutschland aufhält, zum Tode. In etwa 9 Monaten dauting der Angeklagte an etwa 12 ihm anvertrauten Jöglingen schwere Sittlichkeitsverbrechen, mehrfach unter Ausnutzung von Verhältnissen, die der Krieg mit sich brachte.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Hamm. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht in Hamm teilt mit: Am 3. 1. 42 ist der am 12. 4. 1894 in Dahlhausen geborene Josef Nottmann hingerichtet worden. Das Sondergericht in Dortmund als gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Nottmann hat sich seit vielen Jahren fortgesetzt an seinen Kindern schwer vergangen.

Ein Pionier der deutschen Kurzschrift

Zu Wilhelm Stolzes 75. Todestag

Als Wilhelm Stolze, einer der Väter der deutschen Kurzschrift, vor 75 Jahren am 8. Januar 1867 starb, hatte das von ihm geschaffene System sich bereits über ein Vierteljahrhundert bewährt und im Inland wie im Ausland zahlreiche Freunde und Anhänger gefunden. Es ist auch heute noch nicht tot. In der Verbindung „Stolze-Schrey" war es bis vor einem Jahrzehnt jedem Stenographen zumindest dem Namen nach bekannt, und noch heute gibt es zahlreiche Jünger der deutschen Kurzschrift, die ihm den Vorzug vor allen anderen geben.

Zwei Jahrzehnte arbeitete er an der Entwicklung seines Kurzschriftsystems. Er tat es mit echter deutscher Gründlichkeit. Von den graphischen Zeichen der alten Griechen und den Tironischen Noten der Römer bis hin zu seinen unmittelbaren Vorgängern Molengeli und Gabelsberger studierte er die Kurzschriften aller Völker und Sprachen, ehe er daran ging, eine eigene zu entwerfen. Hierbei verstand er alle die dahin gewonnenen Erfahrungen gut zu verwerten. So entwickelte er wie Gabelsberger — im Gegensatz aber zu den damals noch stärkeren Vertretern einer rein geometrischen Kurzschrift — seine Zeichen mit großem Geschick aus den Teilzügen der gewöhnlichen Buchstaben. Zugleich aber führte er eine wesentliche Neuerung ein, indem er den bis dahin fast völlig bedeutungslosen Vokalstrich zum Träger des Vokallautes machte, was er auf eine einfache Weise durch Hebung oder Senkung. Dick- oder Dünnschrift des folgenden Buchstabens erreichte.

Der Erfolg der Stolzeschen Kurzschrift stand schon nach wenigen Jahren außer Frage. Auch im Ausland fand sie zahlreiche Anhänger. So wurde sie auf eine Reihe fremder Sprachen übertragen u. a. auf das Holländische, Schwedische, Englische, Italienische, Spanische, Französische, Portugiesische, Spanische, ja sogar auf das Russische, Serbische und Magyarische — ein Erfolg der bis dahin keiner Kurzschrift verönnt war. Einige Jahre nach seinem Tode überholte Schrey das Stolzesche System. In dieser „renovierten" Fassung war es bis zur Einführung der Deutschen Einheits-Kurzschrift das meist benutzte und geschätzte deutsche Stenographie-System.

Er sah stets das Ganze

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum zum Tode Walter Vorbecks

Zum Tode des Generaldirektors Dr.-Ing. e. h. Walter Vorbeck, der seit 1923 der Industrie- und Handelskammer zu Bochum angehörte, wird uns von der Kammer geschrieben:

Am 4. Januar 1942 verschied unerwartet der langjährige Erste Vizepräsident unserer Kammer, Herr Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Walter Vorbeck. Sein Scheiden hat uns auf das schmerzlichste getroffen. Noch vor wenigen Monaten hatten wir die große Freude, ihm aus Anlaß seines 60. Geburtstages die ihm reichlich verdiente Ehrung zuteil werden zu lassen. Nun hat ihn der unerbittliche Tod unmittelbar an der Stätte seines Wirkens und mitten aus seinem rastlosen Schaffen abberufen.

Mehr als 20 Jahre war der Verstorbene uns in steter Treue verbunden. Trotz der erdrückenden Arbeitslast, die er trug, fand er immer Zeit, wenn der Dienst am Gemeinwohl ihn rief, weil er mehr als treuhenner stets das Ganze sah. Diese hohe Auffassung seines Berufs war der Grundzug seines Wesens, mit dem er tief in unserer westfälischen Heimat wurzelte. So war es nur natürlich, daß er schon frühzeitig den Weg zum Führer fand.

Noch will es uns nicht in den Sinn, daß diese tagende Persönlichkeit, dieser wahrhafte Ritter ohne Furcht und Tadel, künftig nicht mehr in unserer Mitte weilen soll. Mit der gesamten deutschen Wirtschaft stehen wir heute trauernd an der Bahre des Mannes, der uns in wechselvoller Zeit ein aufrechter und wohlerfahrener Rührer war. Ganz besonders aber gilt unsere Trauer dem warmherzigen Freund und guten Kameraden, der mit ihm dahinging.

Walter Vorbeck ist nicht mehr. Sein Geist aber wird fortleben und uns für alle Zeiten Ansporn und Verpflichtung sein.

Frische Mettwurst für den Soldaten

Eine Schlächterei-Kompanie „lödert" in der Ukraine täglich 40 Zentner gute Wurstsorten

PK. Während das feindliche Ausland täglich neue Prognosen aufstellt, wann spätestens der Zeitpunkt kommt, an dem der deutsche Soldat unter Garantie verhungert und die Waffen streckt, arbeiten die für die Ernährung der Truppe verantwortlichen Stellen schnell und zuverlässig. Und wenn es bei der Weglagerung des „Arbeiterparadieses" nicht zu vermeiden ist, daß es hier einmal Tage gibt, an denen der Soldat den Lebensmittelzug einige Stunden muß, dann weiß er jedoch daß dies ein kurzer vorübergehender Zustand und ein peinliches Versiegungslager nicht allzu weit entfernt ist. Auch die Schlächtereikompanie gehört zu den Stellen, die an dieser Aufgabe mitarbeiten. Auch ihre Männer werden mit den Schwierigkeiten des Ostens fertig.

Die Schlächtereikompanie, die wir besuchen, hat sich in einer ehemaligen Wurstfabrik eingerichtet. Der große Vorrat, der jeweils vorhanden sein muß, bedingt, daß die Kompanie nicht nur Besitzerin einer Wurstfabrik, sondern auch gleichzeitig eine Viehfarm sein muß. Da ist der Riederstall, in dem an die 400 Rinder gestiftet und gepflegt werden müssen, und im Schweinestall grunzen an die 200 Schweine. Das aufgeschlachtete Vieh entspricht meist nicht den deutschen Anforderungen. Bevor es schlachtreif ist, wird es von der Kompanie betreut und aufgepäppelt. Etwa 40 Zentner Wurst ist zur Zeit die Tagesleistung der Kompanie. Je nach der Art des Bleies wird entweder Koch- oder Brühwurst oder aber Braunschweiger Mett- und Hausmacherleberwurst hergestellt. Eine für uns Soldaten neuartige Wurst lernten wir in der ukrainischen Blutwurst kennen, bei der Erzeugnisse des Landes, wie Hirse, Buchweizen oder Gerstengraupen verwendet werden.

So sorgen die Männer der Schlächtereikompanie dafür, daß den Abendbrotbissen des Soldaten auch ein Stück Wurst nach heimatlicher Art gleit. Daß diese Wurst sich mit der feinsten Wurst im Reiche messen kann, dafür sorgt nicht nur die innere Konkurrenz und die Erfahrung der einzelnen Meister und Gesellen, dafür sorgt auch das Urteil des Landers selbst, der gern jedes Stück auf einen Meter verführerisch leben möchte.

Kriegsberichter K. Lothar Schliebusch.

Westfälischer Sport-Beobachter

Martha Muslek vor dem Titelgewinn

Im Pflichtlaufen einhellig auf dem 1. Platz.

Der erste Teil der deutschen Meisterschaften im Kunstlaufen der Frauen in Wien sah Martha Muslek wie erwartet in großer Form. Die Wiederin wußte den Preisrichtern ihre Laufkunst durchaus gerecht, ihre Leistungen im Pflichtlaufen waren so hervorragend, daß sie von allen Schiedsrichtern einhellig auf den ersten Platz gesetzt wurde. Nur ein besonderer Mißgeschick könnte Martha Muslek den Titel noch nehmen. Mit Herta Beil und Mabel-Rose Miller sind zwei weitere Vertreter Wiens vor den Münchnerinnen Zell und Lenzi auf den vorderen Plätzen der Wertung zu finden. Zum ersten Mal sein nahm gehn Jahren, daß sich im Kunstlaufen der Frauen bei Schlußwertung nach Wien verschoben hat, nachdem seit 1933 stäher stets München in Mayl Herber, Viktoria Ludwigmann und Lydia Becht die Titelträgerinnen hieße. Die Platzierung nach dem Pflichtlaufen:

1. Martha Muslek, 2. Herta Beil, 3. Mabeline Miller (alle Wien), 4. Inge Zell, 5. Lydi Lenzi (beide München), 6. Gudrun Dibbidt, 7. Margit Roß (beide Berlin), 8. Hedda Wahl (Nürnberg), 9. Edith Schwabe (Berlin), 10. Gerda Mauerer (Nürnberg).

Hockeyspiele der westfälischen HJ.

Am 11. Januar beginnen im Rahmen eines Turniers in München die Hockey-Rundenspiele der westfälischen Gaue, deren auch der Gebietsmeister, der TV. 74 Gelsenkirchen, teilnehmen wird. Die Auslosungen für Münster lauten: Bann Münster gegen Bann Dortmund, Bann Hagen gegen Bann Dortmund, Bann Münster gegen Bann Gelsenkirchen, Bann Münster gegen Bann Hagen, Bann Gelsenkirchen gegen Bann Dortmund, Bann Gelsenkirchen gegen Bann Hagen.

25. Januar: Hagen gegen Münster, Dortmund gegen Gelsenkirchen.

8. Februar: Gelsenkirchen—Hagen, Münster—Dortmund;

22. Februar: Dortmund—Hagen, Münster—Gelsenkirchen.

Wiener Luftwaffen-Elf in Sofia

Mit einer eindrucksvollen Leistung wartete die Fußballelf der Wiener Luftwaffe am ersten bulgarischen Weihnachtstag im ausverkauften Gerulf-Stadion in Sofia auf. Die Wiener Soldaten, die u. a. Stelz, Fischer, Hanreiter, Hanreimann und Rittersamer in ihren Reihen hatten, besiegten den Sofioter SV. Slavia mit 7:2 (4:0) und überlegen sich. Im erfolgreichen dabei war Rittersamer mit fünf Treffern. Die beiden anderen kamen durch Hannemann zustande.

Graf Baillet-Latour †

Nervenartet sind, ein im 67. Lebensjahr, ist der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, in Brüssel nach Herzschlag erlegen. Baillet-Latour, der sein Amt fast 17 Jahre mit weisem Geschick und großem Verdienst verlag, setzte in seiner Zeit sehr zurückhaltend. Der Tod eines seiner Söhne durch Mitarbeit mit einem Flugzeug Absturz ist ihm sehr nahegegangen. Zu Ehrungen der Verdienste des Toten werden Dr. Thon und Ritter von Halt Worten-Grüße das letzte Geleit geben.

Unsere Wirtschaftsecke

Hamburger Warenmarkt vom 7. Januar.

Das Reizergeschäft nahm heute kein größeres Ausmaß an. Das Kaffeegeschäft blieb ruhig. In Milchschokoladen ergaben sich weitere Geschäftseinschränkungen. Oele und Fette: Das Geschäft bewegte sich in engen Rahmen auf Grund einiger Verkäufen. In Gewürzen wurden in erster Linie Reichsgewürzmischungen verkauft — zurzeit nur kleines Geschäft. Trockenobstsorten: Walnüsse und Mandeln standen in kleinem Umfange zur Verfügung und wurden glatt aufgenommen. Rauhfutter und Futtermittel notiz: Kohlrabkao: Hier sind noch keine neuen Zuteilungen oder Ablieferungen erfolgt. Kakao-Halbfabrikate: Das Geschäft für die neue Verarbeitungszeit hält weiter an. Auch kakaohaltige Mischungen sind weiter gefragt.

Bismarcks Mantel auf der Sammelstelle

rd. **Hamburg.** Auch unter den mehr als 800000 vielen wertvolle Erinnerungsstücke, die schon einmal in Wollsachen die Hamburg bisland stiftete, sind vergangenen Jahren ein Stück bester Geschichte mitgebracht haben. In Anwesenheit des Hamburg erbob man sich in der dortigen Sammelstelle voll Freude und Ehrfurcht, als der zuständige Sammler neben vielen vom derzeitigen Führer Bismarck gegebenen Petzsachen auch mit dem warmausfüttetten Soldatenmantel des Reichskanzlers erblickten. So wird auch dieser Kurmund weiterhin Veteran, noch einmal eine deutsche Generation im Kampfe um die Einheit und Zukunft des Vaterlandes leben.

Preisausschreiben für deutsche Aerzte

rd. Mit einer Preisausgabe über das Thema „Säuglingssterblichkeit" wendet sich Reichsgauleiterstellvertreter Dr. Conti an die deutsche Aerzteschaft. Die Arbeiten, für die zwei Preise in Höhe von 3000 und 2000 RM. ausgesetzt sind, sollen die „Bedingungsgruppen mit besonders niedriger Säuglingssterblichkeit ermitteln und die Ursachen aufklären" suchen. Die Säuglingssterblichkeit, die in Deutschland den Stand von 6 auf 100 Lebendgeborene erreicht hat und auch während des Krieges günstig verlaufen ist muß noch weiter herabgedrückt werden. „Seit Jahren lebe ich dafür — so schreibt Dr. Conti in seinem Aufruf —, eine Säuglingssterblichkeit von 4 auf 100 als Ziel an. Daß es sich hierbei nicht um eine Utopie handelt, wird durch einige unter ähnlichen allgemeinen Lebensverhältnissen stehende Länder gezeigt in denen diese Ziffer schon seit Jahren unterschritten ist. Auch in Deutschland gibt es Bevölkerungsgruppen, deren Säuglingssterblichkeit bei oder unter dieser Grenze liegt. Wenn durch die Arbeiten zu dieser Preisausschreiben die Ursachen dieser günstigen Ziffern erklärt werden, so erhält die Gesundheitsführung damit die Unterlagen für die erfolgreiche Gestaltung des Kampfes um eine allgemeine Senkung der Säuglingssterblichkeit."

Weltkriegsgefangener taucht auf

25 Jahre in Rußland verschollen

rd. **Salzburg.** Wen die Bolschewisten in ihren Klauen hatten, den ließen sie nicht mehr los. Das mußte auch der Bruder des Kettenbahnwärters in Bad Aussee erfahren. Ferdinand Hölzl, der im Jahre 1914 Traunkirchen verlassen hatte, um ins Feld zu rücken, wurde bei Przemysl von den Russen gefangengenommen und galt als verschollen. Kein Mensch hörte etwas von ihm. Erst vor ganz kurzer Zeit gelangte ein Lebenszeichen in die Heimat. Hölzl konnte sich unter großen Mühen aus den Händen der sowjetischen Sklavenhalter zu den deutschen Truppen durchschlagen und seinen Angehörigen die erfreuliche Nachricht schicken.

Kleine Reichswohnungszählung im Kriege

Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat den Gauwohnungskommissaren Ueberschlüsse über den Bestand an Wohnungen und Haushaltungen in den Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern zugestellt. Es weist in keinem Erlaß darauf hin, daß diese Angaben auf der Volkszählung vom 1939 beruhen. Eine Erhebung der Statistik durch eine gerade Wohnungsbestandsaufnahme sei deinzend notwendig, weshalb zu geeigneter Zeit eine Reichswohnungszählung stattfinden werde. Da eine solche große Reichswohnungszählung gegenwärtig nicht möglich sei, soll wenigstens eine kleine Reichswohnungszählung durchgeführt werden, die sich im wesentlichen auf die Zahl und Größe der vorhandenen Wohnungen beschränken soll. Der Reichsminister erbittet für diese Erhebung, die nach im Kriege geplant ist, wird noch festgesetzt.

Steuern, die am 10. Januar fällig werden. In einer amtlichen Bekanntmachung weisen die Finanzämter Gelsenkirchen-Süd, Gelsenkirchen-Nord, Recklinghausen, Borken und Münster heute im „B. B." auf den am 10. Januar fällig werdenden Steuern hin. Wer rechtzeitig zahlt und nicht bis zum letzten Augenblick wartet, bewahrt sich vor unnötigen Aerten, daß an dem Fälligkeitstag nicht zu verwenden ist. Bei Zahlung nach dem Fälligkeitstage droht der Säumniszuschlag.

Gerechte Versorgung aller Kriegsopfer

Die NSKOV. trifft als Mittlerin umfassende Vorarbeiten / Für alle Kämpfer seit 1914

Der Reichskriegsopferführer Oberlindober nimmt in der „Deutschen Kriegsopferversorgung" grundsätzlich zur Versorgung der Kriegsopfer Stellung. Die Partei und ihr Kriegsopferamt hätten von Anfang an eine Kriegsopferbetreuung in des Wortes umfassender Bedeutung angestrebt, die mit der Rentenzahlung eine selbstverständliche Heilbehandlung und eine mustergültige soziale Fürsorge verbindet. Sie habe sich stets gegen das sogenannte System der Rentenabfindung gewandt. Der Reichskriegsopferführer verspricht, die Mitwirkungsmöglichkeiten mit den heutigen. Während der Frontfolbat von 1914 kaum etwas von Versorgungseinrichtungen wußte und einen fast 20jährigen erbitterten Kampf um die Anerkennung seines Einsatzes und damit um seine gerechte Versorgung zu führen hatte, wußte der junge Kamerad von 1939 dank der Arbeit des Führers und seiner Partei bis ins kleinste Dorf um Bedeutung und Inhalt der Kriegsopferversorgung.

Der Aufsatz weist darauf hin, daß beim Kriegseinsatz von Millionen in der Versorgung schematische Richtlinien leider uns unerläßlich seien. Die dadurch entstehenden Lücken schließe der NSKOV.-Kamerad durch die Aufnahme der persönlichen Verhältnisse, der somit zum Mittler zwischen Volk und Behörde werde. Die in der kurzen Zeit seit 1933 verfügten Leistungen für Frontsoldaten und Hinterbliebenen seien bekannt. Daß 1933 einige hunderttausend verwundete Frontsoldaten erwerbslos waren und wieder in Arbeit geführt wurden, daß der Nationalsozialismus den Wunsch des Frontsoldaten nach einem eigenen Heim weitgehend erfüllte, daß er eine Kriegsjugend schuf, Heilbehandlung und Hinterbliebene einführte ein großartiges Erholungswerk über das ganze Reichsgebiet erstrecke, werde nicht nur von denen dankbar anerkannt, die unmittelbar daran Anteil haben. Zwei Generationen standen im Einsatz für das Großdeutsche Reich. Für alle diese Kämpfer seit 1914 werde eine Versorgung zu schaffen sein, die der Größe der Zeit, dem Maß der soldatischen Leistung und der unbegrenzten Dankespflicht des Volkes gerecht werde. Der Weg zu diesem Ziel sei bereits beschritten. So schließe der Sieg zugleich die beste Versorgung in sich.

Werbe-Anzeigen



Krautrollen, das ist locker - auch ohne Fleisch - wenn es die richtige Soße dazu gibt. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel sein zerbröckelnd, mit kaltem oder warmem Wasser anrühren, unter Wasser dazugeben und unser Vorschlag bekommt köstlich.

Knorr



Vanillinzucker

Rieta Gesellschaft m.b.H.

Stellen Angebote

Suche achtbarere Eltern, der bereits mit Erfolg ein Handelsschule besucht, für das kaufm. Büro einer Fabrikbetriebes für sofort od. zum 1. April d. Js. gesucht. Handschrift. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind zu richten an Alfred Dümmler, Bielefeld, Bleichwarenfabrik, Gadelmühle, Buer, Postschließfach 84.

Hausangestellte, tüchtig, sucht klein. Hotel für sämtliche Hausarbeiten und Bedienung der Gäste in der Wirtsstube. Angebote: Hotel Hamm, Hamm a. d. Lippe

Hausgehilfin, zuverlässig, für gepflegten Einfamilienhaushalt zum 1. 2. oder später nach Bielefeld gesucht. Pferd, Bielefeld, Dornberger Straße 11.

Hausgehilfin, jüngere, f. Geschäftshaushalt, sofort od. später gesucht. Dickmann, Bielefeld, Waltenweg Nr. 10a

Küchenmädchen u. Hausmädchen für sofort oder 15. Januar gesucht. Metzgerei Wemmer, Essen, Rellinghauser Straße 265, Fernr. 206 65.

Köchin-Hausgehilfin, älteres, f. meine Gäste-Ruheneuerbetriebe sofort gesucht. Angebote an die Bahnhofshotelbetriebe, Gelsenkirchen.

Personal jeder Art, auch von auswärts finden Sie stets durch eine Kleinanzeige im „B. B."

Amtliches

An die Anfrage nachstehender am 10. d. Mts. fällig werdenden Reichs- pp. Steuern: Lohnsteuer mit dem 4. Bezirksfinanzamt Dortmund, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Dezember bei Monatszahlern, Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Dezember bei Vierteljahrszahlern, Ehegattenarbeitslohn, Kapitalertragsteuer, Gesellschaftsteuer, Postscheckdienst 84.

Bekanntmachung. Betr.: Ehrlichkeitsfeuerversicherung. Auf Anordnung des dritten Kommissars für Versicherung u. zusammenschluß können im ganzen Reichsgebiet eine Ehrung über die Katastrophenversorgung der einzelnen Landesregierungen. Großgeräteversicherungsanstalten, die für ihre Geschäftsbezirke Katastrophenversicherungsanstalten haben, und zwar für den Bereich des Provinzialversicherungsamtes Westfalen mit dem Stichtag vom 10. Januar 1942 statt. Den Hausbrandversicherungsanstalten wird der Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 32. Zuteilungsperiode besondere Prospekte beigefügt, die, gewissenhaft ausgefüllt, bis zum 14. Januar 1942 bei der zuständigen Kartenausgabestellen abgegeben werden. Die obengenannten Unternehmen und Großverbraucher erhalten unmittelbar Aufforderungen von der zuständigen Versicherungsanstalten. Nr. 2. Widerspruchsfristen des Reichsbeamtengesetzes und seiner Anwendungsverordnung betreffend. Münster, 19. Dezember 1941. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Provinzialversicherungsamt. Verbindliche Der Landrat. Genehmigungsnr. Nbl. 45.

Tiermarkt

3 Zuchtsauen, hochtragend, ein Herdbuch eingetragener Eber mit besten Mutterleistungen zu verkaufen. Bernhard Meinken, Lippramsdorf.

Werbe-Anzeigen



Nach dem Essen...

Magenbeschwerden, saures Aufstoßen und Sodbrennen? Bevugen Sie dieser Beschwerden von vornherein zu vor dem Essen Biconal. — Es hilft!

BICONAL

In Apotheken und Drogerien



Schon zu Gesicht durch NIVEA-Creme, die zarte Hautkräftigt. Sorgfältig verreiben, denn Nivea schützt, was es gibt, soll vielen zugute kommen. — Sei sparsam damit

Für die Haut NIVEA-CREME